MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
141 (1930)

542 (21.11.1930) Abendblatt

urn:nbn:de:bsz:mh40-355232

Einzelpreis 10 Pf.

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Bezugspreise: Durch Träger frei Haus monatlich RM. 4.—, in unseren Geschäftsstellen abgeholt RM. 3.50, durch die Post RM. 4.— zuzüglich Zustellgebühr. — Abholstellen: Waldhofstraße 6, Kronprinzenstraße 42, Schwetzingerstraße 19/20, Meerfeldstraße 13, Nr. Friedrichstraße 4, Fa Hauptstraße 68, W Oppauer Straße 8, Se Luisenstraße 1. — Erscheinungsweise wöchentlich 12 mal.

Verlag, Redaktion und Hauptgeschäftsstelle: R 1, 4—6. — Fernsprecher: Sammel-Nummer 249 51. Postscheck-Konto: Karlsruhe Nummer 175 90. — Telegramm-Adresse: Nemazeit Mannheim

Anzeigenpreise: Im Anzeigenteil RM. —.40 die 32 mm breite Colonelzeile; im Reklameteil RM. 2.— die 70 mm breite Zeile. Für im voraus zu bezahlende Familien- u. Gelegenheits-Anzeigen besondere Preise. — Rabatt nach Tarif. — Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben, an besonderen Plätzen und für telephonische Aufträge keine Gewähr. — Gerichtsstand Mannheim.

Abend-Ausgabe | Freitag, 21. November 1930 | 141. Jahrgang — Nr. 542

Frankreichs pathologische Furcht vor Deutschland

Diese Angst muß den Franzosen als Vorwand dienen, um sich gegen eine Flottenverständigung mit Italien zu sperren

Mißtrauen nach allen Seiten

Drahtung unseres Pariser Vertreters

V Paris, 21. Nov.

„Es ist kein Ding der Unmöglichkeit, daß die italienisch-französischen Flottenverhandlungen demnächst in eine neue Phase eintreten werden." Diesen Eindruck glaubt der „Excelsior", der sehr häufig seine Informationen aus nächster Umgebung der Regierung bezieht, aus einer eben erfolgten Aussprache zwischen dem Außenminister Briand und dem französischen Botschafter in Rom, de Beaumarchais, herleiten zu können. Die Haltung der italienischen Delegation während der Flottendebatte gibt dem Blatt allerdings keinen Anlaß zum Optimismus, aber Pessimismus sei nicht angezeigt.

Der „Excelsior" sieht die beste Einigungsmöglichkeit in einer Abgrenzung der französisch-italienischen Flottenbesprechungen auf das einzige Meer, das beide Länder gleichzeitig interessiert: das Mittelmeer. Jede andere Lösung

sei für Frankreich unannehmbar, da es noch eine genügende Flottendeckung gegen die evtl. Gefahren von deutscher oder russisch-kommunistischer Seite im Atlantischen Ozean, im Aermelkanal und in der Nordsee zur Verfügung haben müsse.

In der Frage der Flottenabrüstung gleiche eine Krise niemals der anderen. Die Parität sei eine erfahrliche politische Definition ohne innere Bedeutung. Die Lösung der politischen, wirtschaftlichen und finanziellen Probleme, die gegenwärtig die italienische Regierung beschäftigt, hänge viel von der Verständigung zur See ab. Dieses Problem werde unlösbar bleiben, solange nicht das Vertrauen, der wesentliche Faktor des Kredits, zwischen den großen, für den Frieden verantwortlichen Mächten wieder hergestellt ist.

Der neu ernannte italienische Generalkonsul in Chambery, Tommasi, feierte in einer Festrede die französisch-italienische Freundschaft. Diese Freundschaft müsse sich über alle Presse- und Parlamentspolemik erheben.

Italien, die Nation in Waffen

Telegraphische Meldung

— Rom, 20. Nov.

Der heutige Ministerrat hat auf Vorschlag des Kriegsministers für Italien das Prinzip der Nation in Waffen verwirklicht, indem er für alle diensttauglichen Italiener nach vollendetem achtzehnten Lebensjahr die Absolvierung eines militärischen Vorkurses vorschreibt. Gleichzeitig wird die Dauer der allgemeinen Dienstpflicht auf achtzehn Monate festgesetzt. Die Verpflichtung für die militärischen Vorbereitungskurse trifft ausnahmslos alle Achtzehnjährigen.

Der Zweck ist nach Artikel 1 des Gesetzentwurfes der, Marine und Luftschiffahrt mit bereits vorgebildeten Rekruten zu versorgen.

Die vormilitärischen Ausbildungskurse werden von den Kommunen eingerichtet. Die vormilitärische Ausbildung liegt im allgemeinen in den Händen der faszistischen Miliz-Verbände oder, wo diese nicht vertreten sein sollten, wird sie den faszistischen Jugendverbänden anvertraut. Die Ausbildung nimmt zwei Halbjahreskurse in Anspruch, die hauptsächlich an den Feiertagen abzuhalten sind. Nichtangehörigkeit zu den faszistischen Verbänden entbindet von der Verpflichtung zu dieser Vorbildungspflicht nicht. Wenn die Vordienstpflichtigen sich in einem Angestelltenverhältnis befinden, so sind ihre Arbeitgeber bei Strafandrohung verpflichtet, ihnen die von dem Vordienstunterricht geforderte Zeit freizugeben. Die achtzehnmonatige Dienstpflicht erfährt für die so vorbereitend Ausgebildeten und für besondere Fälle eine Einschränkung auf zwölf, sechs oder drei Monate. Diese Einschränkungen werden jedoch bei der Aushebung im Kriegsfalle aufgehoben.

Der deutsch-finnische Handelsvertrag

— Berlin, 21. Nov. Der Austausch der Ratifikationsurkunden wegen Aenderung des vorläufigen Handelsabkommens zwischen Deutschland und Finnland vom 28. Juni 1926 und des Zusatzabkommens dazu vom 25. Nov. 1929 hat am 17. Nov. in Helsingfors stattgefunden. Die Vereinbarung tritt demnach am 27. November in Kraft.

Nationalsozialistische Wirtschaftspolitik

Eine Antwort, die keine ist

Berlin, 21. Nov.

Nachdem die Nationalsozialisten es bislang vorgezogen haben, auf die Fragen von vier bekannten Volkswirtschaftlern keine Antwort zu erteilen, glauben sie jetzt doch auf die „Examenfragen" eingehen zu müssen. Der Nationalsozialistische Parlamentsdienst schreibt unter anderm:

Wir antworten den gestrengen Examenfragen dieser Herren um so weniger, als ihren Fragen falsche Tatsachen als Unterlagen dienen sollen.

1. Unser vorläufiger Antrag „Einschränkung des Zinsfußes auf 4 v. H. Plus 1 v. H. Tilgung" bedeutet längst nicht das, was wir als „Brechung der Zinsknechtschaft" einst durchführen werden. Wir sehen aus der Fragestellung die Unfähigkeit der vier Professoren, sich überhaupt vorstellen zu können, was Brechung der Zinsknechtschaft bedeutet. Damit fällt das professorale Kartenhaus zu Punkt 1 zusammen.

2. „Verbot des Börsenhandels mit Effekten." Davon steht in unseren Anträgen nichts. Die Herren unterstellen wieder — es ist durchaus möglich, daß es unbewußt geschieht — nicht zur Debatte Stehendes. „Börsenhandel mit Effekten" und wie von uns gefordert Verbot des Effektenterminhandels sind zweierlei. Punkt 2 erledigt sich für heute von selbst.

Ein System stirbt. Mitsterbende „bekannte Nationalökonomen" wollen durch Diskussion mit uns die Existenzberechtigungen der von ihnen gelehrten Irrtümer nachweisen. Wir Nationalsozialisten werden regieren, unsere Wirtschaftswissenschaft, die wir im Gegensatz zu ihnen sich widerstreitenden Wirtschaftstheorien erstmalig bringen, wird herrschen, während von ihnen kein Mensch mehr spricht. Eine siegreiche Weltanschauung diskutiert nicht mit dem Gegner, sondern vernichtet ihn. Gehen Sie hinaus ins Volk, rufen Sie Versammlungen ein, versuchen Sie, das Volk von den angeblichen Irrtümern des Nationalsozialismus zu überzeugen, schaffen Sie sich Su-Abteilungen, entfesseln Sie eine Volksbewegung. Wenn Sie all das fertigbringen, dann — diskutieren wir auch mit Ihnen.

Vernichtung statt Diskussion?

„Eine siegreiche Weltanschauung diskutiert nicht mit dem Gegner, sondern vernichtet ihn!" So ist der neueste Standpunkt der Nationalsozialisten, über den an anderer Stelle der vorliegenden Nummer unter der Ueberschrift „Nationalsozialistische Wirtschaftswissenschaft" Näheres nachzulesen ist. Diese allerletzte Einstellung der Hakenkreuzpartei steht zwar im schroffen Widerspruch zu den friedfertigen Erklärungen, die Hitler verschiedentlich ausländischen Ausfragern gegeben hat und auch zu der doch verhältnismäßig sanftmütigen Rede, die er vor wenigen Tagen erst in Bielefeld hielt. Doch eine für die Information der Parteimitglieder so wichtige Stelle wie der in der Reichshauptstadt erscheinende „Nationalsozialistische Parlamentsdienst" muß ja schließlich wissen, wie die maßgeblichen Führer der Partei sich die weitere Entwicklung der nationalsozialistischen Politik vorstellen. Schade nur, daß die nationalsozialistische Weltanschauung trotz ihrer nach vielen Millionen zählenden Anhängerschar doch noch nicht siegreich genug ist, um unter Verzicht auf alle Diskussionen mit dem Gegner ihn vernichten zu können. Sonst hätten wir hier ein grausames, aber doch radikales Mittel in der Hand, um die diversen Gegner der nationalsozialistischen Weltanschauung im In- und Auslande mit einem Schlage zur Raison zu bringen.

Es fragt sich nur, welche von den verschiedenen miteinander im Kampf liegenden Weltanschauungen am ehesten und am vollkommensten siegreich sein wird, ob die Marxisten oder die Bolschewisten nicht vielleicht doch noch vor den Nationalsozialisten als erster Sieger triumphieren und dann nach dem Rezept verfahren werden, das ihnen soeben von den Hakenkreuzlern verraten worden ist. Es fragt sich auch, ob nicht die Franzosen, die bekanntlich mitten dabei sind, nach dem Vorbild der deutschen Hakenkreuzpartei eine große rechtsradikale Volkszusammenballung auch in Frankreich auf die Beine zu bringen, nicht früher als die deutschen Hitlerianer imstande sein werden, so mit uns Deutschen zu verfahren wie nach ihren eigenen Angaben die Nationalsozialisten mit ihren Gegnern abzurechnen gedenken. Im Hinblick auf die bekannte Mentalität der Franzosen müßte man jedenfalls die Chancen einer Art Hitlerbewegung in Frankreich noch günstiger beurteilen als die ihrer deutschen Gesinnungsgenossen.

Doch Scherz und Ironie beiseite! Mit der Aufstellung eines solchen Vergleichs wollten wir wieder nur einmal aufzeigen, wie sehr die Politik der Nationalsozialisten auf kurzbeinige Schlagworte eingestellt ist. Wohin kämen wir, wenn eine auf solche Schlagworte aufgebaute Politik von den maßgebenden Staatsmännern der Welt zum Gesetz ihres Handelns erhoben würde? Ein Volk, das inmitten einer waffenstarrenden Welt machtpolitisch so ohnmächtig ist wie wir Deutsche, müßte sich ganz besonders hüten, solchen oder ähnlichen Gedankengängen Ausdruck zu geben. Andernfalls tragen wir in unserer, aus parteipolitischem Hader entstandenen Verblendung selbst dazu bei, das brutale Vorgehen der „Sieger" gegen uns gewissermaßen zu legalisieren. Alle Leisetreterei ist uns sicherlich nicht minder verhaßt als den Nationalsozialisten, doch, wie die Verhältnisse liegen, bleibt uns wohl oder übel nichts anderes übrig, als immer und immer wieder zu versuchen, durch eine Politik friedlicher Verständigung unsere innen- und außenpolitische Lage zu bessern. Daß wir auf diesem von Stresemann vorgezeichneten Wege schon ein gutes Stück vorwärts gekommen sind, kann von niemand bezweifelt werden. Mit Rückschlägen war von vornherein auch von Stresemann gerechnet worden. Sie sind unvermeidlich und dürfen uns nicht beirren, so schwer sie uns auch auf die durch jahrzehntelange Enttäuschungen schon arg strapazierten Nerven fallen.

Dabei müssen wir uns darüber klar sein, daß wir so ziemlich allein auf uns gestellt sind, daß wir von Nationen umgeben sind, von denen kaum eine sich uns in wirklicher und opferwilliger Freundschaft verbunden fühlt. Was die italienische Karte angeht, mit der eine zunehmend stärker werdende Anzahl von Deutschen einen großen Trumpf in der Hand zu haben glauben, so vermögen wir uns leider den starken Zukunftshoffnungen, die darauf gesetzt werden, nicht anzuschließen.

Die Mißwirtschaft der Stadt Berlin

Drahtbericht unseres Berliner Büros

⊡ Berlin, 21. November.

Die Steuerpolitik der Berliner Stadtverordnetenversammlung treibt immer mehr einer Katastrophe entgegen. Die Kopfsteuer und die Gemeindegetränkesteuer sind von der Versammlung abgelehnt worden. Der Berliner Magistrat hat, um wenigstens für einen Teil des nahezu 90 Millionen-Defizits Deckung zu schaffen, dem Stadtparlament eine Erhöhung der Grundvermögens-, der Gewerbe- und der Lohnsummensteuer vorgeschlagen. Der Dringlichkeit der Vorlage wurde jedoch gestern von der Mehrheit widersprochen, so daß die Debatte vertagt werden mußte. Die Steuervorlage des Magistrats wird infolgedessen erst in der nächsten Sitzung behandelt werden.

Es ist an sich verständlich, daß sich in der Stadtverordnetenversammlung keine Mehrheit für eine Erhöhung der Grundvermögenssteuer findet, die automatisch eine Erhöhung der Mieten um etwa 4% nach sich ziehen würde, in einer Zeit, da die Reichsregierung mit aller Energie die Preissenkung erstrebt. Die Berliner Stadtverwaltung kann sich noch immer nicht von den Gepflogenheiten der Inflation lossagen. Es wird, wie die Dinge stehen, kaum etwas anderes übrig bleiben, als daß die Aufsichtsbehörde, in diesem Falle der Oberpräsident der Provinz Brandenburg, diktatorisch eingreift.

Uebrigens kam es beim Schluß der gestrigen Sitzung aus nichtigem Anlaß wieder zu einem Tumult auf den Tribünen, die schließlich geräumt werden mußten.

Sparmaßnahmen bei der Justiz

Drahtbericht unseres Berliner Büros

⊡ Berlin, 21. November

Auch die Justiz soll und muß sparen, und deshalb ist im Reichsjustizministerium ein neuer Entwurf ausgearbeitet worden, der Vereinfachungs- und Ersparnismaßnahmen auf dem Gebiete der Rechtspflege vorschlägt. Die sind in der Hauptsache, die nämlichen, die dem Reichstag schon früher vorgeschlagen wurden. Der demokratische Zeitungsdienst berichtet darüber:

Die Amtsgerichtszuständigkeitsgrenze soll auf 1000 Mark erhöht werden. Um bei den kleinen oder mittleren Amtsgerichten die richterlichen Kräfte voll auszunutzen, soll ein Amtsrichter gleichzeitig bei mehreren Amtsgerichten angestellt werden können. Außerdem wird eine Ergänzung des Gerichtsverfassungsgesetzes vorgeschlagen, die es den Landesjustizverwaltungen ermöglichen soll, die Erledigung von Rechtshilfeersuchen für mehrere Amtsgerichtsbezirke zusammenzufassen:

Der Vorschlag hat besondere Bedeutung für Großstädte, die mehrere Amtsgerichtsbezirke umfassen. Daneben bringt der neue Entwurf eine Erhöhung der Berufungssumme: Bis zu welcher Höhe wird leider nicht gesagt. Schließlich sollen die Rechtsanwaltsgebühren in Armensachen allgemein um 10 v. H. gekürzt werden. Bei Ehesachen soll anstelle der vollen Gebühr ein fester Betrag von 25 Mark treten.

Nützlicher freilich wäre es, wenn man einen Weg fände, die Inanspruchnahme des Armenrechts einzuschränken. Sie ist nicht immer sachlich begründet und dient nur allzuhäufig der Förderung der Prozeßsucht.

Zur Preissenkungsaktion

Drahtbericht unseres Berliner Büros

⊡ Berlin, 21. Nov.

Die Vereinigung der Berliner Brotfabrikanten hat, wie die B. Z. berichtet, ein Ausschlußverfahren gegen einige prominente Mitglieder durchgeführt, weil sie das Brot billiger als zu dem vom Kartell festgesetzten Preis verkauft haben.

Während die Berliner Bäckerläden das 1950 Gramm-Brot für 48 Pfg. verkaufen, hat die Vereinigung Berliner Brotfabrikanten einen Preis von 48 Pfennigen festgesetzt. Die Brotfabrik Köppen und die Brotfabrik Eduard Goldacker haben nun das Brot dem Zwischenhandel zu einem Preis abgegeben, der es diesem erlaubt, es zu 40 Pfennigen zu verkaufen und mit den Ladenbäckern zu konkurrieren. Die Firma Goldacker ist deshalb in einer Vorstandssitzung der Vereinigung der Berliner Brotfabrikanten ausgeschlossen worden, während die Firma Köppen ihrem Ausschluß durch den freiwilligen Austritt zuvorkam.

Streit um Stresemanns Grabmal

Drahtbericht unseres Berliner Büros

⊡ Berlin, 21. Nov.

Ein nationalsozialistischer Reichstagsabgeordneter hatte kürzlich behauptet, daß für das Grabmal Stresemanns, das am Tage der Wiederkehr seines Todestages enthüllt worden ist, 500 000 Mark aus Staatsmitteln aufgewendet worden seien.

Diese Behauptung ist vollkommen abwegig. Das Grabmal ist mit einem Aufwand von 25 000 Mark erbaut worden. Von der Summe stammen 15 000 Mark aus dem Dispositionsfond des Reichspräsidenten, 10 000 Mark sind aus privaten Spenden aufgebracht worden. Im Etat ist dieser Posten infolgedessen überhaupt nicht aufgeführt.

* Das Reichskabinett hat dem Entwurf eines Gesetzes über die Entschädigung der gewerblichen Stellenvermittler zugestimmt. Die Vorlage ist bereits dem Reichsrat zugeleitet worden.

MARCHIVUM

Zu unseren englischen „Vettern", von denen viele Deutsche wenigstens eine Rückendeckung in ihrem (geistigen) Kampf gegen Frankreich erhofften, haben wir auch nur sehr wenig Vertrauen. Gewiß besteht nach wie vor ein Gegensatz zwischen der öffentlichen Meinung in Frankreich und der in England und auch die beiderseitigen Regierungen harmonieren sehen längst nicht mehr so miteinander, wie es früher einmal der Fall war. Auf diese Gegensätzlichkeit jedoch irgendwelche deutschen Hoffnungen zu setzen, wäre völlig verkehrt. Viele Erfahrungen lehren, daß eine Ueberbrückung englisch-französischer Meinungsverschiedenheiten noch jedesmal auf unserem Rücken erfolgt ist. Und außerdem ist das mit wirtschaftlichen Sorgen ebenfalls schwer geplagte England augenblicklich fast völlig in Anspruch genommen durch politische Probleme, die für das ganze britische Weltreich von so brennender Wichtigkeit sind wie z. B. Indien. Ganz zu schweigen davon, daß die gegenwärtige Arbeiterregierung Mac Donalds schon lange nicht mehr fest im Sattel sitzt.

Doch wenn wir uns auch darüber klar sein müssen, daß wir mit unseren Forderungen nach Recht und Gerechtigkeit, nach Revision der unhaltbar gewordenen Verträge und nach Abrüstung auch der anderen Staaten so ziemlich allein dastehen und daß gelegentliche zustimmende Aeußerungen von ausländischer Seite nur platonischer Natur sind, so kann und wird uns das doch keinen Tag abhalten, mit allem vorhandenem Nachdruck unser Recht auf Leben und Freiheit zu fordern und gleichzeitig der heuchlerischen Taktik unserer Bedrücker vor aller Welt den Spiegel vorzuhalten.

Das hat Curtius gestern getan und dafür danken wir ihm.

H. A. M.

Amerikanische Stimmen zur Curtius-Rede

Telegraphische Meldung

— Newyork, 21. Nov.

Von den Morgenblättern beschäftigt sich vorläufig nur „Times" in einem Leitartikel mit der gestrigen Rede des Reichsaußenministers. Das Blatt weist auf die „beruhigenden Versicherungen" Dr. Curtius hin und erklärt, der Minister habe die öffentliche Meinung in Deutschland darauf verwiesen, daß, falls die Lasten des Youngplanes unerträglich werden sollten, Deutschland nicht hilflos sei, da der Youngplan selbst das Zugeständnis enthalte, daß eine Revision eines Tages sich als notwendig erweisen könnte. Dr. Curtius habe auch erklärt, daß Deutschland den Youngplan nicht zerreißen und sich seinen ausdrücklich übernommenen Verpflichtungen nicht entziehen werde. Aehnliche Zusicherungen seien bereits von Dr. Schacht gegeben worden. Nachdem sie nun aber Dr. Curtius für die deutsche Regierung gegeben habe, sollten die ehrlichen Absichten der deutschen Republik nicht leichthin angezweifelt werden.

M. d. R. und Aufsichtsrat

Drahtbericht unseres Berliner Büros

⊡ Berlin, 21. Nov.

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat einen Antrag eingebracht, wonach die Mitglieder des Reichstages verpflichtet sein sollen, dem Präsidenten des Reichstages mitzuteilen, ob und in welchen Unternehmungen (Privatunternehmungen, gemischtwirtschaftlichen Unternehmungen und öffentlichen Unternehmungen) sie Posten als Aufsichtsratsmitglieder innehaben. Der Präsident des Reichstages soll eine Liste der Aufsichtsratsmitglieder führen, die er halbjährlich zur Kenntnis des Reichstages bringen soll.

Militärdiktatur in Spanien

Drahtung unseres Pariser Vertreters

Y Paris, 21. Nov.

Nach einer Information des sozialistischen Blattes „Populaire" hatte König Alfons XIII. vorgestern mit den Generälen seiner Umgebung eine Konferenz, in der beschlossen wurde, so rasch wie möglich die Militärdiktatur in Spanien zu proklamieren. Zum Leiter dieser Diktaturregierung soll der General Martinez Anido ernannt werden.

Deutschfeindlicher Film in London

Drahtung unl. Londoner Vertreters

§ London, 21. Nov.

Einige Blätter veröffentlichen die Nachricht, daß das Auswärtige Amt den deutschen Botschafter in London beauftragt habe, bei der englischen Regierung Vorstellungen wegen der Deutschfeindlichkeit des gegenwärtig in London laufenden Films „Engel der Hölle" zu erheben.

Eine Bestätigung dieser Nachricht liegt nicht vor. Es ist kaum anzunehmen, daß die deutsche Regierung die Form der diplomatischen Demarche für geeignet hält, um gegen die Vorführung eines amerikanischen Films in einem Privattheater vorzugehen. Tatsache ist aber, daß der Film, der seit einigen Wochen in einem der größten Londoner Theater vor ständig ausverkauftem Hause läuft, die deutschen Gefühle und den deutschen Geschmack empfindlich verletzen muß. Es wird darin u. a.

ein Zeppelinangriff auf London gezeigt.

Zahlreiche Flugzeuge steigen zum Gegenangriff auf und erreichen schließlich, daß das Luftschiff in Flammen abstürzt.

Nun weiß jeder, daß die Luftangriffe auf London das dunkelste Kapitel in den Kriegserinnerungen aller Engländer sind und die höchst aufregende Darstellung wäre an sich schon ausreichend, um in den englischen Zuschauern bittere Gefühle gegen Deutschland wieder zu erwecken. Aber warum mußten die geschäftstüchtigen amerikanischen Hersteller auch noch deutsche Soldaten und Offiziere als eine Art Halbwilde darstellen.

Wo in diesem Film Deutsche vorkommen, haben sie zumeist Sträflingsgesichter, bewegen sich wie Schweine und lassen allerlei Schlüsse auf die Kriegführung Deutschlands zu.

Die Filmgesellschaft erklärt, sie habe nicht die geringste Ahnung davon gehabt, daß diese Szenen Deutsche verletzen würden. Daran braucht nicht einmal gezweifelt werden, denn es ist wahr, daß viele deutsche Besucher des Films sich wirklich nicht getroffen fühlten und daß die englische Presse mit keinem Wort auf die Möglichkeit einer politischen Wirkung angespielt hat.

Die technischen Sensationen des Filmes, bei dessen Aufnahme mehrere Flieger den Tod fanden, stehen derartig im Vordergrund, daß die meisten Leute für politische Gedanken keine Zeit finden. Es dürfte sich aber durch Zusammenwirken mit den Herstellern und mit dem durchaus nicht deutschfeindlichen Theaterbesitzer, der die Vorführung in London veranstaltet hat, erreichen lassen, daß einige besonders peinliche Stellen aus dem Film herausgeschnitten werden. Eine diplomatische Aktion erscheint in diesem Falle umso weniger erfolgversprechend, als die englische Filmzensur in einem Privattheater im Gegensatz zu den Lichtspielhäusern kein Eingriffsrecht hat.

Der Raub deutscher Kolonien

Drahtbericht unseres Berliner Büros

⊡ Berlin, 21. November.

Im Herrenhaus veranstaltete gestern der Arbeitsausschuß deutscher Verbände eine Protestkundgebung gegen die Annexionspläne Englands in Ostafrika. Gouverneur Dr. Schnee bestritt der englischen Regierung das moralische Recht an dem Raub deutscher Kolonien. Rechtsanwalt Dr. Grimm-Essen untersuchte die völkerrechtliche Lage des Problems. Als Ratsmacht habe Deutschland das Recht, auf eine klare Entscheidung beim Völkerbund zu drängen.

Es wurde einstimmig eine Entschließung angenommen, die an den Reichsaußenminister die dringende Aufforderung richtet, Deutschlands Rechte zu wahren.

Aus Frankreichs Kolonien

Telegraphische Meldung

Paris, 20. November.

Die Kammer bewilligte heute die Auflegung einer Anleihe in Höhe von 474 Millionen Franken für die Vollendung der Eisenbahn von Brazzaville zum Ozean (Französisch-Aequatorial-Afrika), ferner einen Kredit von 90 Millionen für den Ausbau der dortigen Häfen. In der Debatte wandte sich der sozialistische Abgeordnete Nouelle gegen die Zwangsbeschäftigung Eingeborener bei den großen öffentlichen Arbeiten. 20 000 Schwarze hätten infolge der schlechten hygienischen Verhältnisse ihr Leben lassen müssen.

Kolonialminister Piétry gab zu, daß eine große Sterblichkeit unter den für öffentliche Arbeiten hinzugezogenen Schwarzen in den Jahren 1927 und 1928 festzustellen gewesen sei, daß aber nunmehr nur noch 30% zwangsbeschäftigt würden, während die übrigen 70% der schwarzen Arbeiter freiwillige seien.

Der Pariser Oustric-Skandal

Drahtung unseres Pariser Vertreters

Y Paris, 21. Nov.

Im Oustrickskandal ist heute eine neue Aufsehen erregende Enthüllung zu verzeichnen. Das Linksblatt „Volonté" verlangt nämlich, daß gegen den Vorsitzenden des Syndikats der Pariser Kulissenbankiers, den Grafen de Rivaud, Klage erhoben werde.

Graf de Rivaud ist gestern als Kläger gegen Oustric aufgetreten. Die „Volonté" erklärt nun, daß der Vorsitzende des Kulissenbankiersyndikats ganz ähnliche Geschäfte betreibe wie Oustric und sich ein gewaltiges Vermögen zusammengescharrt habe. Wenn Oustric verurteilt werde, so müsse dies ebenso für de Rivaud gelten.

Dadurch ist die gerichtliche Untersuchung in eine äußerste Schwierigkeit geraten.

Der zuständige Kabinettsausschuß beschäftigte sich am Donnerstag nachmittag mit der Frage, ob eine Untersuchungskommission über den Oustricbankskandal eingesetzt werden soll, wie es von den Sozialisten und Radikalen beantragt wurde. Mit einer kleinen Mehrheit (einer Stimme) wurde der Antrag abgelehnt. Ein zweiter Antrag, der dahin lautete, eine Untersuchungskommission einzusetzen, die nicht allgemein die Oustricaffäre, sondern auch andere Bankskandale auf ihre Ursachen hin prüfen soll, gelangte zur Annahme.

Bethlens Besuch in Berlin

Drahtbericht unseres Berliner Büros

⊡ Berlin, 21. Nov.

Aus dem offiziellen Programm für den Aufenthalt des ungarischen Ministerpräsidenten Graf Bethlen, der bekanntlich am Samstag in Berlin eintrifft und im Hotel Esplanade wohnen wird, ist hervorzuheben: Am Tage der Ankunft ein Empfang beim Reichspräsidenten, dem am Nachmittag ein Empfang auf der ungarischen Gesandtschaft sich anschließt. Abends findet ein Herrendiner beim Reichskanzler statt. Am Sonntag mittag gibt der ungarische Gesandte und am Montag der Reichskanzler ein Frühstück zu Ehren des ungarischen Gastes. Abends verläßt Herr Bethlen mit seiner Begleitung wieder die Reichshauptstadt.

Keine Militärverschwörung in Sowjetrußland

— Moskau, 21. Nov. Die Telegraphenagentur der Sowjetunion bezeichnet die Meldung eines Berliner Blattes von einer angeblich aufgedeckten Militärverschwörung sowie der Verhaftungen Sorzow, Lominadse sowie des Generals Blücher als vollkommen aus der Luft gegriffen.

Martin contra Bülow

Drahtbericht unseres Berliner Büros

⊡ Berlin, 21. Nov.

Der Regierungsrat Rudolf Martin, der seinerzeit, nachdem er auf Betreiben des Grafen Posadowsky aus dem Reichsdienst entlassen wurde, durch eine nicht immer sehr sympathische Broschürenschriftstellerei von sich reden machte, hatte im Jahre 1906 in seinem Buche „Fürst Bülow und Kaiser Wilhelm II." den damaligen Reichskanzler beschuldigt, absichtlich den Kaiser vor der deutschen Nation kompromittiert zu haben, um selbst als Retter des Vaterlandes erscheinen zu können. Bülow hat sich dafür in seinen „Denkwürdigkeiten" in der ihm eigenen Art gerächt, worauf Rudolf Martin, dem es beileibe im Jahren herzlich schlecht ging, die Gelegenheit beim Schopfe ergriffen hat, um wieder einmal die Aufmerksamkeit auf sich zu lenken. Er hat eine einstweilige gerichtliche Verfügung erwirkt, die ihm die Unkenntlichmachung einiger ihn betreffender Stellen in den Bülowschen Denkwürdigkeiten zugesteht. Der Verlag Ullstein hat, wie die „B. Z." berichtet, gegen diese einstweilige Verfügung Einspruch erhoben.

Letzte Meldungen

Hochwasser im Schwarzwald

r. Vom Schwarzwald, 21. Nov. (Eigener Bericht) Nachdem auf den unvermittelten Kälteeinbruch zu Anfang der Woche ein ebenso unvermittelter Wettersturz mit ungemein ergiebigen Niederschlägen über dem Schwarzwald eingetreten ist, der seit nun fast drei Tagen anhaltend schwere Regenmassen brachte, gehen die Schwarzwaldflüsse mit Hochwasser zu Tal, so daß für die Unterläufe und auch für den Rhein ein rasches Steigen des Wasserstandes zu erwarten ist. Teilweise sind die Schwarzwaldflüsse bereits über die Ufer getreten, da in den hohen und mittleren Lagen die Regenfälle erheblich stärker aufgetreten sind als in der Ebene. Der unbeständige milde Witterungscharakter hält ebenfalls noch immer an. Außerdem hat die Windbewegung im Hochschwarzwald wieder aufgefrischt und teilweise stürmischen Charakter angenommen. Es muß daher mit einem weiteren Zufluß von Wassermassen gerechnet werden.

45 000 Mk. von den Wittenberger Polizeiräubern erbeutet

—Halle, 21. Nov. Zu dem gemeldeten Ueberfall auf einen Post-Geldtransport in Wittenberg wird von der hiesigen Polizei mitgeteilt, daß den Tätern nicht wie zuerst gemeldet, 24 000, sondern 45 000 ℳ in die Hände gefallen sind. Durch die Schüsse, die von den hinzukommenden Reichsbahnbeamten auf die flüchtenden Räuber abgegeben wurden, ist anscheinend einer der Täter erheblich verletzt worden; denn das Auto ist in Wittenberg blutbesudelt gesehen worden. Die hintere Scheibe des Wagens war, wie bekundet wird, durch einen Schuß zertrümmert worden. Die Insassen des Autos waren etwa 25 bis 35 Jahre alt und trugen Autobrillen mit dunklen Gläsern.

Altonaer Motorschoner mit 12 Mann untergegangen

Hamburg, 21. Nov.

Der seit mehr als einer Woche überfällige Altonaer Motorschoner „Stralsund" ist, wie jetzt angenommen werden muß, in der vergangenen Nacht während der über der Nordsee herrschenden schweren Stürme untergegangen.

Der Motorschoner war in Rostock erbaut und erst in diesem Jahre in Fahrt gesetzt worden. An Bord befand sich eine Besatzung von 12 Mann unter Führung des Kapitäns Kurt Fischer. Das große Rettungsboot des Schoners wurde vergangenen Sonntag auf Sylt angetrieben. Es läßt sich leider mit Sicherheit vermuten, daß die gesamte Besatzung den Tod in den Wellen gefunden hat.

Unterredung Briands mit dem französischen Botschafter in Rom

— Paris, 21. Nov. Außenminister Briand hatte gestern eine Unterredung mit dem französischen Botschafter in Rom.

Nach dem „Expelsior" sind die französisch-italienischen Verhandlungen Gegenstand dieser Aussprache gewesen.

Professor Löschke spricht

Blutserumforschungen und ihre praktischen Auswirkungen

Die naturwissenschaftliche Vortragsreihe in der Kuppel des Mannheimer Planetariums begegnet ungemindertem Interesse. Der Gedanke, eine breitere Oeffentlichkeit von den Fortschritten und dem gegenwärtigen Stand unserer biologischen und medizinischen Forschungen durch Fachleute unterrichten zu lassen, erweist sich immer mehr als richtig, ja man möchte sagen, er kommt einem unausgesprochenen Bedürfnis weiter Kreise direkt entgegen.

Wie der vorhergehende Vortrag über Blutkreislauf und Zellenbildung, so fand auch das gestrige, ebenfalls die Blutforschung behandelnde Referat von Prof. Löschke über die „Blutserumforschungen und ihre praktischen Auswirkungen" ein vollbesetztes Haus. Prof. Löschke, der Leiter des Serologischen Instituts am Städtischen Krankenhaus Mannheim verstand es in ausgezeichneter Weise, dem Laien die Grenzgebiete der kaum 40 Jahre alten, also noch relativ jungen Wissenschaft von der Blutforschung oder Serologie abzustecken, die heute schon eine überragende Bedeutung für den Biologen, Botaniker, Zoologen und darüber hinaus für weite Teilgebiete des täglichen Lebens erlangt hat.

Die Serologie als Wissenschaft basiert auf der Entdeckung Behrings, daß das Blutserum Träger von Stoffen ist, die als Antikörper-Abwehrstoffe zu bezeichnen sind. Sie sind nicht im Blut vorgebildet, sondern sie entstehen vielmehr erst durch Einwirkung von Reizstoffen. Prof. Löschke legte dar, wie diese Antigene (tierische oder pflanzliche fremde Eiweißstoffe) wirken, wenn sie in den Körper eindringen oder künstlich eingebracht werden, ohne den Magen oder Darm, die sie zu einem großen Teile wieder aufspalten, zu passieren. Von pflanzlichen Antigenen sind die krankmachenden Bakterien, daneben auch Pflanzenpollen zu nennen und von den tierischen Haut- und Haarschuppen, die mit der Atmung in den Körper eindringen. Weiter gibt es künstlich in den Körper eingespritzte Auszüge aus verschiedenen Eiweißarten. Unter der Einwirkung des Antigens bilden die Organzellen der Blutbahn, vor allem die Milz, die Abwehrstoffe, die sie in flüssigem Zustande an das Blutserum abgeben. Das sind dann die Schutzstoffe, mit deren Hilfe der Körper vermag, Krankheiten zu überstehen und nach ihrem Ueberstehen gegen Wiedererkrankung geschützt zu bleiben.

Die Wirkung des Antikörpers im Blutserum ist außerhalb des Körpers im Reagenzglas zu veranschaulichen, wo je nach Art des Antigens verschiedene Reaktionen (Flockungs-, Ballungs- und Lösungsreaktionen) zu beobachten sind, die vom Redner im Lichtbild demonstriert wurden. Die Auswirkungen und praktischen Auswertungen dieser Kenntnisse kommen vor allem der Diagnostik, der Krankheitserkennung zu Gute, wo erst das Reagenzverfahren beweiskräftige Unterlagen zur Erkennung und Abwehr schafft (Typhus, Cholera, Ruhr, Syphilis). Welch große Rolle die Flockungsreaktion (Wassermannsche Reaktion) für die Heilbehandlung spielt, erhellt daraus, daß das Mannheimer Serologische Institut nicht weniger als 12 bis 15 000 Einsendungen von Blut zur Untersuchung jährlich erhält.

Neuerdings arbeitet man auch Reaktionen zur Erkennung der Tuberkulose und des Krebses aus dem Blutserum, mit dem Erfolg, daß, wie der Redner mitteilte, Prinzipielles auf diesem Gebiete bereits geleistet ist, da man heute schon geheime Fälle von Krebs auf dem Wege der Reaktion festzustellen in der Lage ist, daß aber mit der fortschreitenden Arbeit die heute auf diesem Gebiete erreichte noch nicht absolute Beweiskraft noch erlangt werden wird, die jetzt noch auf dem Umwege über negativ reagierende Seren gemacht werden müssen. Wichtige Dienste leistet die Serologie bei Nahrungsmittelkontrollen. Sie gibt ferner dem Gerichtsarzt die Möglichkeit, mit Sicherheit Mensch- und Tierblut zu unterscheiden.

Eine besondere Note kommt der Blutforschung aber auch in der Botanik und Zoologie zu, wo mit Hilfe der Serologie eine neue Systematik (Verwandtschaftsreaktion) aufgebaut wird.

Prof. Löschke behandelte sodann die Gewinnung von Heilserum und die Bekämpfung von Krankheiten in ihren zwei Teilgebieten, der passiven und der aktiven Immunisierung. Bei der letzteren gab er ein interessantes Beispiel aus der Schweiz, wo der Vorfall der Pockenschutzimpfung in den davon befreiten Kantonen eine außerordentlich starke Ausbreitung der Pockenepidemie zur Folge hatte, ferner verwies er auf den Erfolg der vorbeugenden Schutzimpfung gegen Typhus usw. während des Krieges, während über die Wirksamkeit der passiven Immunisierung (Diphtherie, Tollwut usw.) wohl kaum an dieser Stelle noch zu berichten ist. Bezüglich der Tuberkuloseschutzimpfung führte Prof. Löschke aus, daß das Calmetteverfahren an dem Lübecker Unglück nicht schuld sei, im Gegenteil sei einwandfrei erwiesen, daß die späterhin aufgenommenen Calmettekulturen durchaus einwandfrei waren, daß vielmehr die Schuld in den Verhältnissen des Lübecker Laboratoriums zu suchen ist, die es zuließen, daß ein Vertauschen der einwandfreien Calmettekulturen mit denen bösartiger TBC-Kulturen möglich war. Prof. Löschke ging zum Schluß noch auf die Frage der Blutübertragungen und der Blutgruppen (Ballenreaktionen) ein, die für den Arzt und den Richter annehmende Bedeutung erhalten.

Prof. Löschke, der einen Ruf nach Greifswald erhalten hat, dem er aber wahrscheinlich nicht Folge leisten wird, so daß er und seine wertvolle Sammlung der Stadt Mannheim erhalten bleiben, konnte den Dank des Publikums für seine interessanten Ausführungen in einem lebhaften Beifall entgegennehmen.

Der berühmte deutsche Kunsthistoriker Prof. Dehio 80 Jahre

Prof. Dr. Georg Gottlieb Dehio, der rastlose Pionier der deutschen Kunstwissenschaft, wurde vor 80 Jahren am 22. November 1850 in Reval geboren. Dehio, der bereits 1877 sich an der Universität München habilitierte, später dann in Königsberg und Straßburg lehrte, hat das Verdienst, daß erst Juventus der deutschen Kunsthistoriker aufgenommen und in mehreren bezeichnenden Werken niedergelegt zu haben.

⊙ **Das kommende Tonkünstlerfest.** Das 81. Tonkünstlerfest wird im Jahre 1931 in Bremen stattfinden. Der „Allgemeine Deutsche Musikverein" hat die Einladung Bremens dazu angenommen.

⊙ **Deutscher Kulturrundfunk in Brasilien.** Für die Südstaaten Brasiliens ist eine Kulturrundfunk-Gesellschaft gegründet worden. Die Gesellschaft wird einen eigenen Sender erhalten, der den zerstreut liegenden deutschen Siedlungen wirtschaftliche und allgemein bildende Vorträge und musikalische Veranstaltungen übermitteln soll.

MARCHIVUM

Unnötige Taubenjagd

Aus Stuttgart wird uns zu der Taubenjagd vor der Jesuitenkirche geschrieben:

„Erst am Samstag war ich in Mannheim und freute mich da wieder über die Tauben der Jesuitenkirche. Denn wir haben in Stuttgart auch so eine Taubengesellschaft, die nicht nur uns Einheimischen, sondern auch den fremden die größte Freude bereitet. Und diese Taubenschar, fünfzig sind es wenigstens, hat sich auch eine Kirche und zwar die älteste Württembergs, die Stiftskirche, mit ihrem schönen gotischen Figurenschmuck als Sitz und Schlafplatz ausgesucht.

Natürlich lassen auch die Stuttgarter Tauben verschiedenes fallen. Sie machen dabei keinen Unterschied zwischen den Kirchenbesuchern und den alten Heiligen an der Front. Aber in Stuttgart ist man nicht auf den herzlosen Gedanken verfallen, nun die Tauben etwa durch Abschießen zu vertreiben. Nein, auch die Kirchenverwaltung hat ihre Freude an der lustig pickenden, zutraulich näher kommenden Taubenschar. Sie schützte ihre auch kunstgeschichtlich überaus wertvollen Heiligen auf einfache Weise, indem man den Tauben die Sitzgelegenheit an diesen Stellen wegnahm, d. h. ein feines Drahtgitter über den Figuren- und Ornamentschmuck zog. So hat man seine Kunstschätze gerettet und seine Tauben weiter behalten.

Sollte das in Mannheim nicht auch möglich sein? Müssen harmlose, nur Freude bereitende Tierchen einer grilligen Dame geopfert werden? Die Freude, die tausend Andere über die Tauben empfinden, sollte doch mehr wert sein, als der Protest einer Verärgerten!"

Wir stimmen unserem Stuttgarter Leser völlig bei. Auch wir können nicht einsehen, daß die harmlosen Tauben wegen solcher Kleinigkeiten ihr Leben lassen sollen. Und auch wir empfehlen das Stuttgarter Beispiel zum Schutz der Plastiken. Viel kann das ja nicht kosten. Und soviel sollte die Freude über das Leben der Natur in der Stadt doch wert sein.

Sender-Eröffnung im Lautsprecher-Wagen

Der Großlautsprecherwagen der Reichs-Rundfunk-Gesellschaft weilt anläßlich der Inbetriebnahme des „Großrundfunk-Senders Mühlacker" in Mannheim und seinen Vororten. Der Wagen, der Vielen noch von seinem vorjährigen Besuch her bekannt sein dürfte, gab auch diesmal wieder Standkonzerte auf den großen Plätzen der Stadt und der Vororte. Auch die feierliche Inbetriebnahme des „Großrundfunksenders Mühlacker" am heutigen Freitag um 7.45 Uhr wird durch den Großlautsprecherwagen aufgenommen und verbreitet. Der Großlautsprecherwagen gibt heute abend 6.30—8 Uhr im Schloßhof ein Standkonzert und wird 7.45 Uhr den von Ludwig Büßner auf den Großrundfunksender Mühlacker gesprochenen Weihespruch aufnehmen und übertragen.

*

* **Krackerlen dürfen nicht verkauft werden.** Es besteht Anlaß darauf hinzuweisen, daß Zündwaren, die unter Verwendung von weißem oder gelbem Phosphor hergestellt sind, worunter insbesondere die Knallplatten, auch Radauplätzchen oder Krackerlen genannt, fallen, nicht gewerbsmäßig feilgehalten, verkauft oder sonst in Verkehr gebracht werden dürfen.

* **Warnung.** Eine Leserin unseres Blattes teilt uns mit, daß sie vor einem Buben von etwa 9 Jahren warnen muß, der mit Pfefferminztee hausiert. Wenn der Bub abgewiesen wird, rächt er sich dadurch, daß er das Schlüsselloch an der Korridortür mit Zweipfennigstücken verstopft. Wenn eine solche Tür ahnungslos von außen zugeschlagen wird, muß man einen Schlosser holen.

* **Humor in der Schule.** Der Lehrer mußte den faulen Seppel wieder einmal bestrafen, weil er seine Hausaufgabe wieder nicht gemacht hatte. Während er zum Schlag ausholte, rief er: „Seppel, weißt du, was dein Vater gestern zu mir gesagt hat?" „Nix wie druff! Nix wie druff! wenn der Bengel faul ist." Und schon hatte es zweimal geklatscht. Seppel aber murmelt, während er sich gekränkt auf seinen Platz begibt: „Jich hool meim Badda awa kee Zigare meh."

Der Süddeutsche Einzelhandelstag

nimmt Stellung zum Preisabbau

Der Süddeutsche Einzelhandelstag, dem die Landesverbände des Einzelhandels von Baden, Bayern, Hessen, Pfalz und Württemberg angehören, hat in seiner am 19. November in Karlsruhe abgehaltenen voll besuchten Mitgliederversammlung zum Preisabbau Stellung genommen und folgende Beschlüsse gefaßt:

I.

Der gesamte Einzelhandel begrüßt jede organische und den wirtschaftlichen Verhältnissen angepaßte wirkliche Preissenkung auf allen Gebieten der Warenerzeugung und -verteilung, da hierdurch die Möglichkeit gegeben ist, die Kaufkraft der Bevölkerung zu steigern und wesentlich verstärkte Umsätze herbeizuführen.

II.

Der Süddeutsche Einzelhandelstag hebt wiederholt und nachdrücklichst hervor, daß der Einfluß des Einzelhandels auf die Preisbildung verhältnismäßig gering und keinesfalls maßgeblich ist. Aus dem vorliegenden Material geht absolut einwandfrei hervor, daß der Einzelhandel schon bisher freiwillig allen Preisrückgängen bei den Vorstufen in denkbar möglichem Umfange gefolgt ist, ja daß er darüber hinaus ohne solchen Anlaß lediglich unter dem Drucke der ganzen wirtschaftlichen Verhältnisse vielfach einen Preisabbau herbeigeführt hat, der sich mit einer gesunden kaufmännischen Kalkulation kaum noch vereinbaren läßt. Was die landwirtschaftlichen Erzeugnisse, sowie insbesondere die Brot- und Fleischverteilung, anbelangt, so wird erneut betont, daß der Einzelhandel für die Preisgestaltung in dieser Kategorie Lebensmittel nicht verantwortlich gemacht werden kann, da er weder für den Marktverkehr noch für die handwerklich betriebenen Geschäfte der Bäcker und Metzger zuständig ist.

III.

Der Süddeutsche Einzelhandelstag vertritt die Auffassung, daß die aufreizende Art der Veröffentlichungen, die in Sachen Preisabbau von verantwortlichen und unverantwortlichen Stellen in Berlin ausgehen und im Lande vielfach aufgegriffen und gegen den Einzelhandel ausgewertet werden, nicht geeignet sein kann, den seit Jahren tatsächlich bereits im Gange befindlichen Preisabbau irgendwie zu fördern. Mit Drohungen und billigen Redensarten können wirtschaftliche Gesetze nicht auf den Kopf gestellt werden; dies haben die Vorgänge der Jahre 1918 bis 1924 mit ihren Mißerfolgen zur Genüge bewiesen. Man kann durch solche behördliche Maßnahmen wohl die Bevölkerung beunruhigen und unter Umständen einen Teil des Handels lahmlegen oder ruinieren, wird sich aber daraus niemals eines positiven dauernden Erfolges erfreuen können.

IV.

Selbst wenn durch den aus der Verzweiflung über die katastrophale eigene Finanzlage hervorgegangenen Druck von oben in einzelnen Artikeln eine weitere Senkung der Preise erzwungen werden sollte, so stellen diese Preissenkungen keinen aus wirtschaftlichen Voraussetzungen erfolgten Preisabbau mehr dar, da andererseits eine Senkung der auf dem Handel ruhenden öffentlichen und sonstigen Lasten — Steuern, sozialen Abgaben, Gehälter, Löhne, Mieten, Frachten, Strom- und Gaspreise, Zinsen usw. — bis jetzt leider nirgends in Erscheinung getreten ist.

Der Süddeutsche Einzelhandelstag ist einmütig der Ansicht, daß Reich, Staat und Gemeinden alle Veranlassung hätten, im Abbau der von ihnen der Industrie, dem Handel und der Allgemeinheit auferlegten Lasten beispielgebend voranzugehen und den Aufwand an Energie, den sie heute auf den Preisabbau beim Einzelhandel verwenden, auf diese außerordentlich wichtige Aufgabe zu konzentrieren. Solange es nicht gelingt, von oben herunter wesentliche Erleichterungen herbeizuführen, wird alles Bemühen um den Preisabbau beim Einzelhandel nur einseitiges Stückwerk bleiben können.

V.

Der Süddeutsche Einzelhandelstag wendet sich an die Verbraucherschaft mit der Bitte, der weiteren Entwicklung der Dinge hinsichtlich der Preisbildung mit sachlicher Ruhe und Vernunft zu begegnen und sich weder von verantwortlichen noch von unverantwortlichen Stellen zu Aeußerungen oder Handlungen der Leidenschaft hinreißen zu lassen. Das persönliche Vertrauensverhältnis des Kunden zum Kaufmann, das sich erfreulicherweise nach der Kriegs- und Inflationszeit wieder wesentlich gestärkt und gefestigt hat, möge trotz der bedauerlichen Verhetzung einzelhandelsunfreundlicher Stellen auch weiterhin erhalten bleiben und man darf überzeugt sein, daß es dann gelingt, auch über diese Krise in einer den berechtigten Interessen der Verbraucherschaft weitgehendst Rechnung tragenden Weise hinwegzukommen.

Ist das badische Wirtschaftspolitik?

Vom Verband Badischer Holzindustrieller e. V., Karlsruhe wird uns geschrieben:

Allenthalben hat sich in der letzten Zeit die Gepflogenheit herausgebildet, bei der Vergebung von Aufträgen möglichst und zunächst die einheimische Wirtschaft zu berücksichtigen und einheimischen Arbeitskräften Arbeitsgelegenheit zu schaffen. Wir wissen und wer heute seine Aufträge draußen zusammenzusuchen hat, weiß es erst recht, daß anderwärts Städte und Länder sich recht peinlich an dieses ungeschriebene Gesetz halten, während wir in Baden nach Vorgängen aus der letzten Zeit allen Anlaß zur Unzufriedenheit und zur Kritik haben dürfen. Ist dies doch auch heute nicht nur eine Angelegenheit eines bestimmten Gewerbezweiges, sondern eine Frage des ganzen badischen Volkes, ob Staats- oder Behördenaufträge u. ä. m. nach andern Ländern vergeben werden, meist ohne sogar die einheimische Wirtschaft sachgemäß zur Offertabgabe heranzuziehen.

Der jüngste Fall bezieht sich auf das Landestheater Karlsruhe.

Die jetzt neue Bestuhlung bezw. deren Ergänzung ist nicht etwa ein Produkt von Karlsruhe oder badischen Arbeitskräften, sondern sie stammt aus Berlin. Ausgerechnet von dort muß die badische Landeshauptstadt für das Theater die Bestuhlung herholen, als wenn bei sachgemäßer Kenntnis das Gleiche bei uns nicht zu haben gewesen wäre. Wer sich in der badischen Stuhl- und Möbelindustrie auskennt — und das müßte man von den Behörden verlangen können — weiß, daß in Baden es seit Jahren eine ganze Reihe guter und leistungsfähiger Spezialfabriken für dieses Gestühl gibt und daß man es als unerhört bezeichnen muß, daß man bei dem augenblicklichen Kampf der badischen Wirtschaft diesen Fabriken und den arbeitslosen Holzarbeitern im Grenzland eine Berliner Firma vor die Nase setzt.

Das Finanzministerium Karlsruhe, das den Auftrag nach Berlin gegeben hat, motiviert diese Maßnahme damit, daß Verhandlungen mit einer von drei aufgeforderten badischen Firmen weil zu teuer sich zerschlagen hätten und daß die Berliner Firma auch früher schon (wann?) die Bestuhlung geliefert hätte. Wer diese einzige badische Firma ist, hat uns das Finanzministerium nicht genannt. Wir müssen hier aber auf sachlicher Aufklärung bestehen, umsomehr, weil eine Umfrage bei den wirklich leistungsfähigen badischen Stuhlindustriefirmen bis jetzt nacheinander ergeben hat, daß man sie weder befragt, noch mit ihnen verhandelt hat. Und wie paßt all dieses Verhalten zur kaufmännisch-finanziellen Seite des Landestheaters? In dringlichen Aufrufen wendet es sich zur ideellen und materiellen Unterstützung an die Bevölkerung von Stadt und Land, es nimmt ferner alljährlich von der Landeshauptstadt und dem Staat Baden einen Zuschuß in Höhe von weit über 100 000 Mark entgegen. Für all das übergeht man, wie vorstehend, die badische Wirtschaft und schickt das Geld für die Neubestuhlung nach Berlin. Es soll nebenbei erwähnt sein, daß das Gestühl für das Schloß in Bruchsal und für das Schloß in Schwetzingen gleichfalls von derselben Berliner Firma bezogen worden sein soll.

Aehnlich liegt es beim Studentenheim der technischen Hochschule in Karlsruhe,

wenn es sich hier auch nicht um eine behördliche Stelle handelt. Hier hat man die gesamten Bestuhlungsaufträge im Betrage von weit über ℳ 10 000 an eine württembergische Firma geleitet und badische Firmen hatten wiederum das Nachsehen. Weiter hat die Reichsbahn-Direktion Karlsruhe beim vorjährigen Bau des neuen Bodenseedampfers „Stadt Ueberlingen", der bei der Uebernahme in allen Zeitungen und Zeitschriften als badischer Dampfer hingestellt worden ist, die Lieferung der Holzarbeiten einer Stuttgarter Firma überschrieben. Eine badische Firma ist in diesem Fall überhaupt nicht zur Offertabgabe aufgefordert worden, obwohl Baden mindestens ein halbes Dutzend ebenso geeignete Firmen zur Verfügung hat. Zur schärferen Herausstellung des Kernpunktes der Sache muß hier einmal die Frage eingeschaltet werden, ob in ähnlichen Fällen von anderen Ländern, insbesondere von Württemberg badischen Firmen gegenüber eine solche Liberalität zu erwarten wäre.

Ein anderer Vorgang betrifft die Vertretung der badischen Wirtschaft in Berlin. Dort hat neuerdings bei der reichen Innenausstattung des Erweiterungsbaues des Reichstagsgebäudes, alles Reichsaufträge, an denen die Länder gleichermaßen beteiligt sein sollen, die Regierung von Württemberg bezw. ihr Bevollmächtigter in Berlin es wohl verstanden, für das eigene Land belangreiche Aufträge (eine Firma allein soll für ℳ 45 000 Aufträge bekommen haben) zu sichern, während das

Grenzland Baden wieder leer ausgegangen

ist. Auf Vorstelligwerden wird vom Badischen Bevollmächtigten mitgeteilt, daß die Arbeiten sehr eilig gewesen seien. Bezüglich Württemberg versteht man diese Logik nicht. Nun steht die Vergebung einer weiteren öffentlichen Arbeit, nämlich für den Neubau der Universität Heidelberg, bevor und schon wieder soll nach Mitteilung an uns eine württembergische Firma an aussichtsreicher Stelle stehen. Wir warten ab.

Wenn man diese Dinge besieht, ist es da nicht an der Zeit, einmal nach dem Rechten zu sehen und unseren Beamten zu sagen, daß sie bei solchen Vergebungsfällen genau so handeln wie die andern Länder. Und wenn sie aus eigener Sachkenntnis die in Frage kommenden Firmen nicht kennen, ganz gleich um welchen Industriezweig es sich handelt, so gibt es hierfür amtliche Organisationen genug. Wir vertreten damit die gleiche Forderung, wie sie in den letzten Wochen so eindringlich auch von badischen Handels- und Handwerkskammern und von andern Organisationen gestellt worden ist.

Laßt die für Baden anfallenden Aufträge der badischen Wirtschaft und den badischen Arbeitern!

Ihr Briefträger ist unschuldig

wenn die Neue Mannheimer Zeitung am 1. Dezember ausbleibt. Postbezieher müssen im eigenen Interesse darauf achten, daß die Erneuerung der Bestellung spätestens am 25. eines jeden Monats dem Briefträger übermittelt wird. Väter wie Mütter, und vor allem die Jugend selbst werden mit Spannung den Roman verfolgen, mit dessen Abdruck wir morgen beginnen. Neuhinzutretende Abonnenten erhalten den Anfang nachgeliefert.

Kindertheater

Düstere, unfreundliche Novembertage, Vorboten winterlicher Kälte. „Ihr solltet bei diesem Wetter lieber zu Hause bleiben", knurrt der Vater, dem der freie Samstagnachmittag seiner Familie wieder einmal geschenkt hat, in Besorgtheit um ihre Gesundheit und seinen Geldbeutel, und zaubert damit ängstliche Spannung auf das Gesicht der Fräulein Tochter: „Aber, Vater! Wir wollten doch zu „Rotkäppchen". Darauf habe ich mich ja so gefreut, und Du hast mir's doch versprochen!" No, was bleibt da anders übrig, als sich mit Frau und Tochter auf die Socken zu machen und vielleicht durch Wind und Wetter zum Theater zu pilgern? Doch mit dem festen Vorsatz, in Zukunft nicht wieder solche leichtfertige Versprechungen zu machen.

Vielleicht kommt es aber anders, als er es erwartet. Möglich, daß er sich zuerst ärgert, weil er sich mit seinen weisen Jahren inmitten des ungeduldig schnatternden jungen Publikums nicht am Platze fühlt. Vielleicht ist er auch schon gespannt in Erwartung der großen Dinge, die da kommen sollen. Wenn aber erst der Vorhang die Wunder der Märchenbühne enthüllt, wenn das Geschnatter plötzlich schweigt, die Augen im Dunkeln leuchten, die Hälse länger werden und die Kleinsten unbedingt auf die Sitze klettern wollen, dann weiß auch der gestrenge Herr Papa, daß es eine Sünde gewesen wäre, hätte er sein Kind um dieses Vergnügen gebracht.

Mit welcher Spannung verfolgt dann das junge, so unendlich dankbare und bescheidene Publikum die Handlung,

bis diese in dem Augenblick den ersten dramatischen Höhepunkt erreicht, da plötzlich die arme Großmutter im Bauche des Wolfes verschwindet. Atemlose Stille liegt über den vielen kleinen Köpfen, wenn Rotkäppchen nichtsahnend an die Tür klopft. Doch wie es die Klinke herabdrückt, schreit plötzlich irgend eine vierjährige Kehle im Zuschauerraum: „Rotkäppchen, geh nicht hinein! Der Wolf ist drinnen!" Natürlich weiß es Rotkäppchen besser, worauf es seine Naseweisheit bitter bereuen muß. „Siehst Du wohl!" kräht es aus dem jugendlichen Publikum hinter ihm her. Da lacht der strenge Herr Papa Tränen, die sein Fräulein Tochter für den Ausdruck seines tiefgefühlten Mitleids mit dem armen Rotkäppchen hält, weshalb sie doppelt froh ist, wenn das verschluckte arme Kind plötzlich wieder aus der Versenkung auftaucht und mit Großmutter und Jäger einen Freudentanz um den toten bösen Wolf aufführt.

„Schade, daß alles schon vorbei ist!"

bedauern Dutzende von Kinderstimmen, und der Vater denkt wie sie. Dann leistet er einen feierlichen Schwur, den er aus freudigem Herzen zu halten gedenkt: „Nächste Woche sehen wir uns noch Schneewittchen an." Ein Kind mehr ist glücklich, und zu Hause packen plötzlich zwei Frauenhände den Vater am Schopf: „Ich danke Dir für die Freude, Du lieber Brummbär." dpk.

*

* **Sturmschäden.** In vergangener Nacht wurden in der Almensiedlung mehrere Telegraphenstangen vom Sturm umgeworfen. Personen kamen nicht zu Schaden.

Familienchronik

* **Ihren 80. Geburtstag** begeht morgen Samstag Frau Anna Böser Wwe. geb. Held, wohnhaft L 6, 7. Die Jubilarin machte als Deutsche 1870/71 die Belagerung von Paris mit.

* **Das Fest der silbernen Hochzeit** begeht heute Bäckermeister Johannes Zink, Kleine Riedstr. 10a, mit seiner Ehefrau Elisabeth geb. Brommer.

Gloria-Palast. Wir weisen besonders darauf hin, daß das am Samstag nachmittag letztmalig zur Aufführung gelangende Märchenspiel „Der Froschkönig" unter der Regie von Frl. Ilse Ernst steht.

Zur Ludwigshafener Oberbürgermeisterwahl

—o— **Ludwigshafen,** 21. Nov. Die sieben in engerer Wahl stehenden Bewerber um den Posten des Oberbürgermeisters werden vor dem Ludwigshafener Stadtrat in geheimer Sitzung am 27. und 28. November in einem lokalpolitischen Vortrag ihr Programm entwickeln.

Vierzig Zigeuner spielen

Zum morgigen Konzert im Nibelungensaal

Herr Berény, der Führer der 40 Mann, erzählt, wie er als blutjunger Geiger einmal zu Franz Liszt nach Weimar gekommen sei, und wie Liszt ihm gesagt habe, es wäre sein Wunsch, seine Stücke einmal von Zigeunern spielen zu hören. Aber es war nie möglich, ein Zigeunerorchester von mehr als zehn oder zwölf Mann zusammenzubringen. Selbst Vereinigungen von zehn Mann länger als vier Wochen zusammenzuhalten war schon ein besonderes Kunststück.

Denn die Zigeuner sind — Romantiker. Nichts ist ihnen ferner und fremder als Systematik. Sie leben, wenn sie nichts haben, von nichts, und wenn sie viel haben, von allem. Es gab und gibt Primas, die sich Millionen zusammengespielt hatten; sie starben arm und elend. Ihre Art zu musizieren ist so wenig System im unserem Sinne, wie ihre Art zu leben und zu genießen. Aber sie scheinen zu leben, bloß um zu musizieren, obwohl sie, wenn sie können, wie die Fürsten leben, ewig beim Hochzeitsmahl. Sie lernen spielen, fast ehe sie reden können. Aber wenn sie nicht von klein auf auch Theorie gelernt haben, können sie selbst als Virtuosen mit den Noten nicht fertig werden. Sie begreifen die Unterschiede zwischen den Noten wohl sehr gut, aber von Takt keine Spur. Musik haben sie nur im Ohr, nicht auf dem Papier.

Unter den 40 Zigeunern der Berény-Truppe sind nur zwölf Akademiker. Es gibt russische, spanische, ungarische Zigeuner; die ungarischen sind die zigeunerhaftesten. Trotzdem sind auch die 40 ungarischen Zigeuner bereits seit sechs Monaten zusammen. Sie haben in Wien, Kopenhagen und Stockholm gespielt, und unsere Klassiker nicht minder wie ihre heimischen Paradestücke. Berény hat sie zwei Monate eingedrillt, fast ohne Noten, mit denen ja drei Viertel der Leute nicht viel anfangen können. Die zwölf Akademiker aber, sagt ihr Führer, sind noch leidenschaftlicher und wirken fast noch urwüchsiger als die andern, die Naturmusikanten.

In diesem Orchester mit sechs Cymbaln und ohne Schlagzeug führen zwei Primas. Der eine, Janczi Rigo, ist Akademiker, der andere, Arpad Karoly, ein richtiger „Zigeuner", der die altungarischen Stücke spielt, den Rakoczy-Marsch in der Urfassung. Rosci Cegledi ist eine sehr junge Pianistin, Karoly Szenassy ein 16jähriger Geiger. Berény hat sich seine Leute aus allen möglichen kleinen und großen Lokalen Ungarns zusammengeholt, einer war Schäfer. Berény hörte ihn mit seiner saxophonartigen Schalmei der Herde aufspielen und nahm ihn gleich in seine Herde.

Janczi Rigo, der eine Primas der Zigeuner-Sinfoniker

◎ **Das Jubiläum der Raucher.** Dieser Tage wird in Paris die 400. Wiederkehr des Geburtstages von Jean Nicot festlich begangen werden. Jean Nicot, ein Diplomat und ein gelehrter Sprachwissenschaftler, wird die Einführung des Tabaks nach Europa zugeschrieben. Zu den Festlichkeiten seines Gedenktages wird ein Nationalkongreß der französischen Raucher einberufen und ein Wettrauchen veranstaltet werden und zwar getrennt für Damen und Herren.

MARCHIVUM

Irrfahrten eines Rechtsanwalts

Vor dem Schöffengericht Charlottenburg hatte sich der Berliner Anwalt Dr. Ahrens zu verantworten, dessen Abenteuerleben im Orient bereits die Presse beschäftigt hat. Die Anklage lautet auf Unterschlagung. Es handelt sich um den Kauf eines Autos, das sofort weiterverkauft wurde, obgleich darauf nur eine kleine Anzahlung gemacht worden war. Der Fall liegt fünf Jahre zurück. Neben dem Anwalt sitzen auf der Anklagebank der Kaufmann Glas und dessen Freundin, Fräulein B.

Rechtsanwalt Dr. Ahrens hatte in Berlin eine außerordentlich ausgedehnte Zivil- und Strafpraxis. Allmählich begann er sie jedoch zu vernachlässigen. Kokain und Alkohol hatten ihn vollkommen in ihre Gewalt bekommen. Wochenlang befand sich der Anwalt in einem ausgesprochenen Rauschzustand. Er kam immer mehr herunter. In diese Zeit fallen eine Anzahl von Straftaten: Betrügereien und Unterschlagung. 1926 sollte die erste Verhandlung gegen ihn stattfinden. Dr. Ahrens war aber nicht erschienen. Aus Furcht vor der Untersuchung seines Geisteszustandes in der Irrenanstalt hatte er

fluchtartig Berlin verlassen.

Seitdem war und blieb er verschollen. Bis er vor wenigen Monaten ganz plötzlich als Portier in einem Hotel in Venedig entdeckt wurde. Sein Anwalt, Dr. Sontheim, stellte den Antrag auf freies Geleit. Es wurde abschlägig beschieden. Trotzdem kehrte der Flüchtling nach Berlin zurück. In Begleitung seines anderen Anwalts, Dr. Sidney Mendel, begab er sich zum Untersuchungsrichter. Einen ganzen Tag lang dauerte die Vernehmung. Dann wurde der frühere Anwalt auf freien Fuß gelassen. Das, was der Untersuchungsrichter zu hören bekam, war die Geschichte eines wüsten Abenteuerlebens.

Rechtsanwalt Ahrens hatte im Jahre 1925 Berlin mit wenigen Tausend Mark in der Tasche verlassen. In Konstantinopel trat er in türkische Militärdienste ein. Später wurde er Chefportier in einem großen Hotel, dann Pianist in einem Kino in Angora, später Cellist in einer Bar, wieder in der Türkei. Mittellos kehrte er nach Angora zurück. Nahm erneut eine Portierstellung in einem Hotel an, war bald Sprachlehrer, bald Kellner und Koch, schließlich Hoteldirektor im Hassan-Bey-Hotel und Syndikus eines Kupferbergwerks im Kaukasus. Dann verschlug ihn das Schicksal nach Athen. Er wird Koch auf der Yacht eines amerikanischen Millionärs, durchquert hin und zurück das Mittelmeer und gelangt nach Venedig. Von hier aus führte der Weg nach Berlin zurück.

Auf Antrag seiner Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Sontheim und Rechtsanwalt Sidney Mendel ist Dr. Ahrens auf seinen Geisteszustand untersucht worden. Die Anstalt ist zu dem Ergebnis gekommen, daß er seine strafbaren Handlungen unter dem Einfluß des Kokains begangen habe und deshalb strafrechtlich nicht verantwortlich zu machen sei. Er wurde deshalb freigesprochen.

Gerichtszeitung

Ein Aufschneider

Max Höbner, alias Alois Hügel ist ein Meister im Erzählen von Märchen und Räubergeschichten. Außerdem besitzt er gute Umgangsformen. Was braucht ein Mann mehr, um der auserwählte Liebling der Frauen zu sein. Also Max lernte in einem hiesigen Kaffee ein von der Großstadtatmosphäre angekränkeltes Mädchen kennen, dem er vorschwindelte, Villen-, Großgrund-, Aktien- und Autobesitzer zu sein. Das Mädchen war glücklich. Als Kavalier vom Scheitel bis zur Sohle nahm er ihr beim ersten Spaziergang das Handtäschchen ab und steckte es in seine Aktenmappe. Er vergaß, der Freundin die Tasche zurückzugeben. Sie enthielt, zum Bedauern Hügels nur 2,80 ℳ. Als sie 2 Tage lang allein zu einem Stelldichein kam, erzählte Maxe am dritten Tage, daß er mit seinem Mercedes in Frankfurt a. M. gewesen wäre. Gleichzeitig pumpte er „bis zum nächsten Tag" von dem Mädchen 20 ℳ. Als er, statt das Darlehen zurückzubezahlen, weitere 100 ℳ „bis zum nächsten Tag" leihen wollte, erhielt er die freundliche Einladung eines Schutzmannes, mit auf die Polizei zu kommen.

Gestern stand er vor dem Mannheimer Schöffengericht und hatte sich wegen Betrugs zu verantworten. Dem Staatsanwalt ist er kein Unbekannter mehr. Trotz seiner 22 Jahre hat er schon 17 Vorstrafen. Diese seine 18. Strafe lautete auf sechs Monate Gefängnis.

*

Verworfene Berufung

Nach zweitägiger Verhandlung vor der Großen Strafkammer in Zweibrücken wurde nun das Urteil gegen Rechtsanwalt Eigner aus Pirmasens wegen Parteiverrats gefällt. Der Angeklagte hatte gegen ein Urteil des Schöffengerichts Pirmasens, das wegen Parteiverrats eine Gefängnisstrafe von drei Monaten ausgesprochen hatte, Berufung eingelegt. In einem weiteren Verfahren wegen Verleitung zum Meineid war Rechtsanwalt Eigner zu 1½ Jahren Zuchthaus bei Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf zwei Jahre und seine Frau Ida geb. Reich zu einem Jahre Zuchthaus verurteilt worden, wogegen ebenfalls Berufung eingelegt war.

Eigner hatte in einem Strafprozeß die Verteidigung eines Arbeiters aus Pirmasens übernommen, der von der Elektrizitätsgesellschaft Alsenz-Tal-Werke angeschuldigt war, einen Betrag von über 900 Mark unterschlagen zu haben. In dem von der Gesellschaft angestrengten Zivilprozeß, der das Strafverfahren unterbrach, vertrat eigentümlicherweise Eigner diese Firma, obwohl er auf das Unzulässige dieser Handlung von dem Arbeiter hingewiesen worden war. Es kam im Laufe der Zeit zu einer Beseitigung der Akten, die von Frau Eigner vernichtet wurden. Nachträglich wurde von dem Ehepaar Eigner versucht, Angestellte zu günstigen Aussagen zu bewegen. Eigner entschuldigte sich damit, daß er bei dem großen Betrieb wohl habe übersehen können, daß das Strafverfahren und die Zivilklage eine Angelegenheit betrafen.

Die Berufung des Beklagten Eigner gegen das Urteil des Schöffengerichts Pirmasens wegen Parteiverrats wurde auf seine Kosten verworfen. In der zweiten Berufung gegen Eigner und Ehefrau wegen Verleitung zum Meineid wurden die Angeklagten unter Ueberbürdung der Kosten auf die Staatskasse freigesprochen.

Kommunale Chronik

Winterbeihilfe in Darmstadt

sw. **Darmstadt**, 20. Nov. Der Oberbürgermeister hatte vor einigen Tagen mitgeteilt, daß der städtische Etat ein Defizit von 400 000 ℳ aufweist. Die Nationalsozialisten hatten im Stadtrat einen Antrag eingebracht, dieses Defizit dadurch zu decken, daß in einem Aufruf an die Bevölkerung die Deckung durch freiwillige Spenden erfolgen solle. Der Stadtrat hat diesen Antrag rundweg abgelehnt. Für die Wohlfahrtsunterstützungsempfänger, Bezieher von Zusatzrente, Arbeitslosen- und Krisenunterstützung, soweit deren Einkommen den Richtsatz der gehobenen Fürsorge zuzüglich des Wertes der Winterbeihilfe nicht übersteigt, soll auch in diesem Jahre eine Winterbeihilfe, bestehend aus Holz und Briketts, gewährt werden. Der Stadtrat genehmigte dafür einstimmig einen Betrag von 150 000 Mark. Voraussichtlich wird der Staat hierzu noch einen Zuschuß leisten.

Bürgersteuer in Mainz?

* **Mainz**, 20. Nov. Der Oberbürgermeister hat dem Finanzausschuß des Stadtrats eine Denkschrift über die Bürgersteuer überreicht, die mit dem Antrag schließt, der Finanzausschuß möge beim Stadtrat die Einführung der Bürgersteuer schon für das laufende Haushaltsjahr befürworten. Der Ertrag der Steuer wird in der Denkschrift auf 380588 ℳ im Jahr geschätzt. Er soll zur Verminderung des zu erwartenden großen Fehlbetrages im Haushaltsjahr 1930 dienen. Die Parteien werden zu der Denkschrift Stellung nehmen. In der übernächste Woche stattfindenden Sitzung des Stadtrats dürfte die Frage der Bürgersteuer beraten werden.

*

'S **Ladenburg**, 18. Nov. In der jüngsten Gemeinderatssitzung wurde der vom Ortsausschuß für Leibesübungen aufgestellte Verteilungsplan über Benützung der städt. Turnhalle durch die sporttreibenden Vereine zur Kenntnis gebracht. — Bei Vergebung von Tüncherarbeiten soll künftighin Josef Behwieser als selbständiger Handwerksmeister in der üblichen Weise berücksichtigt werden. — Die Neunummerierung der Häuser soll durch Notstandsarbeiten vorgenommen werden. — Dem Antrag des Arbeitersamariterbundes auf Ueberlassung eines Schulsaales in der Volksschule wöchentlich einmal abends zur Abhaltung eines Lehrkurses wurde entsprochen. — Die Entfernung 7 abgängiger Obstbäume auf einem Spitalgrundstück in den Talückern durch den Pächter wird genehmigt. — Das Aushubmaterial an der Baustelle der Schuhfabrik Nilson soll zur Auffüllung der ersten Querstraße am Bordhof verwendet werden.

r. **Mönchzell**, Amt Heidelberg, 18. Nov. Mit Rücksicht auf die finanzielle Lage der Gemeinde durch den steigenden Aufwand für Wohlfahrtspflege usw. haben sämtliche Gemeindebeamten mit Wirkung vom 1. Januar 1931 an auf einen Teil ihres Gehalts verzichtet. Die Gesamtgehälter haben sich dadurch um 14 v. H. reduziert. — Für den freiwerdenden Posten als Waldhüter hat der Gemeinderat den Landwirt Kilian Bernauer ernannt. — Die Holzzurichtung im Gemeindewald wurde in vier Losen versteigert. Das Höchstgebot für einen Ster Holz oder 25 Stück Normalwellen kam auf 2,19 ℳ, das Mindestgebot auf 1,63 ℳ. Den Steigerern wurde zur Bedingung gemacht, die ausgesteuerten Erwerbslosen für diese Arbeiten einzustellen. — Nachdem die Zündholzfabrik Meckesheim ihre Arbeiter wieder ausstehen lassen mußte, hat sich der Stand der Erwerbslosen um 10 v. H. erhöht.

SPORT DER NMZ

Vier Wintersport-Meisterschaften 1931 im Schwarzwald

Drei im Skilauf, eine im Rodeln

Für den kommenden Wintersport kann der Schwarzwald nach den nunmehr endgültig festliegenden Terminen — der eine wurde noch spät um die Mitte des November wegen Kollisionsgefahr mit einer deutschen Meisterschaft geändert — mit einer Reihe von namhaften wintersportlichen Wettbewerben aufwarten, aus denen sich als Kulmination nicht weniger als vier verschiedene Meisterschaften herausschälen. An dieser Meisterschaftengruppe hat seinerseits wieder der Skilauf, der ja wie allgemein auch im Schwarzwald, dem Geburtsgebirge des deutschen Skilaufes, dominiert, die Führung, indem er drei Viertel auf sich vereinigt und drei Skimeisterschaften ausschreibt. Das vierte Viertel entfällt auf den Rodelsport, der als Ausgleich für den kleineren zifferumäßigen Anteil aber mit dem Titel Deutsche Meisterschaft auftreten darf, und zwar die Deutsche Rodelmeisterschaft auf Kunstbahnen.

Im Skilauf handelt es sich zwar „nur" um Schwarzwälder Meisterschaften, aber sie stellen mindestens in zwei Fällen ausgesprochene schwere Konkurrenzen dar, die außerdem international offen sind, mithin immer mit sehr ernsthaften Kämpfen erwarten sind. Es sind dies einmal die „Skimeisterschaft des Ski-Clubs Schwarzwald", die als kombinierte Leistungsprüfung in Langlauf über 18 Km. und Sprunglauf auf dem Feldberg, der Stätte alter Skitradition, ausgetragen wird. Als Termin für den zweitägigen Wettkampf ist der 1. Januar und 1. Februar bestimmt. Auf die Mitte Februar und zwar den 15. Februar fällt die „Staffelmeisterschaft des Ski-Clubs Schwarzwald", die über 40 Km. Gesamtstrecke geht und fünf Teilstrecken zu je fünf Kilometern umfaßt. Diese Meisterschaft, die sich mit der steigenden und berechtigten Mehrbewertung der Staffelläufe allgemein einer immer größeren Beachtung erfreut, weil durch den Staffellauf neben dem sportlichen Moment auch das wertvolle kameradschaftliche weitgehend berücksichtigt wird, kommt im Mittelschwarzwald zum Austrag, und zwar durch den Gau Hoher Schwarzwald. Start und Ziel liegen in Schönau bei Triberg, die Laufstrecke geht durch die Gebiete der alten Stammortsgruppen des Gaus Furtwangen, St. Georgen, Schonach, Schönwald und Triberg. In den Bereich des gleichen Gaus fällt auch die „Jugend-Meisterschaft des Ski-Clubs Schwarzwald", die im Vorjahr erst geschaffen, sich schnell weite Beachtung erworben hat und am 22. Februar von der Ortsgruppe Schonach in Schonach bei Triberg durchgeführt wird.

Die Deutsche Rodelmeisterschaft auf Kunstbahnen gesellt sich als vierter großer Wettkampf, wenn auch aus anderer Disziplin zu den vorangenannten und wird am 11. Januar in Triberg vom dortigen Wintersportverein im Auftrag des Deutschen Rodelbundes durchgeführt, wobei außer mit deutscher bereits mit österreichischer und deutsch-böhmischer Beteiligung gerechnet werden darf.

Mit diesen vier Meisterschaften als sportliche Spitzengruppe erschöpft sich aber die Zahl der großen Wettkämpfe im Schwarzwald keineswegs, vielmehr treten noch mehrere andere hinzu, die höchste Beachtung verdienen und sich auch international vollkommen durchgesetzt haben. Das gilt vor allem für den „Großen Abfahrtslauf der Skizunft Feldberg" (vom Gipfel des Herzogenhorns beim Feldberg von 1417 nach Menzenschwand im Gelände mit 500 Meter Höhendifferenz) am 7. März und für den „Internationalen Obstacle-lauf" am 8. März am Feldberg, durchgeführt von dem Ski-Club Freiburg. Dieser Sprunglauf besteht jetzt zehn Jahre und tritt in diesem Winter erstmals in eine neue Kombination mit dem erwähnten Abfahrtslauf, indem ein Abfahrtslauf und Sprunglauf der Wettbewerb um den Feldbergpokal geschaffen worden ist. Als weitere folgende Abfahrtsläufe sind dann zu nennen der vom Belchen herunter und weiter im Mittelschwarzwald der vom Rohrhardsberg mit 500 Meter Höhenunterschied ins Elztal hinab, den die Ortsgruppe Schonach am 1. März durchführt.

Endgültig weggegeben hat der Ski-Club Schwarzwald den Großen Dauerlauf über 50 Km., den man wegen seines geringen sportlichen Wertes als Lauf mit zu eng umgrenzter Beteiligungsmöglichkeit gestrichen hat. Man ist dafür heute mehr dem Staffellauf und dem Abfahrtslauf (schwere Geländeprüfung) zugeneigt und zweifellos mit Recht.

Vor die großen Termine schieben sich am 18. Januar im Schwarzwald die Wettläufe der einzelnen Gaue, von denen verschiedenen bemerkenswerte sportliche Bedeutung zukommt (Gau Hoher Schwarzwald am 18. Januar in Triberg). Sie gelten als Ausscheidungskämpfe für die Schwarzwaldmeisterschaft und vor ihnen liegen wieder die Ortsgruppenläufe, die ihrerseits die Ausscheidung für die Gauwettläufe bilden.

Zu erwähnen wäre noch im Rodelsport die Konkurrenz um den Silbernen Becher von Triberg, den der Wintersportverein am 6. Januar in Triberg ausführt. Im Eislauf bleibt es ruhiger und meist mit mehr örtliche Veranstaltungen beschränkt. Motorradrennen auf dem Eis, wie sie auf dem Titisee geplant sind, gehören in ein anderes Gebiet und sind weniger als „Wintersport" denn als „Sport im Winter" anzusprechen. Im Bob-Sport wird sich angesichts der rückläufigen Bewegung im deutschen Bobsport, der für die Zeiten zu teuer geworden ist, der Schwarzwald zurückhalten, vorgesehen ist für Gäste Bobfahren in Triberg, wo der Bob-Club Schwarzwald eine Kunstbahn, die die einzige im deutschen Südwesten ist, besitzt. Für diese gelegentliche Betätigung dienen auch die gewundenen Gebirgsstraßen interessante Objekte, die seit Jahren schon entsprechend beachtet werden.

W. Romberg.

Deutsch-englische Boxkämpfe in Berlin

Im gutbesuchten Sportpalast stellten sich am Donnerstag abend die englischen Polizeiboxer zum zweitenmal im Kampf gegen ihre deutschen Kollegen, der Berliner Boxsportgemeinde, vor. Der vom Polizei-Sportverein Berlin in Form eines Viererturniers in den drei schweren Gewichtsklassen durchgeführten Veranstaltung wohnten auch zahlreiche prominente Persönlichkeiten bei. — Im Verlaufe der einzelnen Kämpfe bestätigten die Gäste ihr gutes Können und stellten denn auch im Mittel- und Schwergewicht die Sieger, während ihre beiden Vertreter im Halbschwergewicht in der Vorrunde ausschieden. Im Mittelgewicht erhielt Egan den Punktsieg über Hornemann-Brandenburg und zeigte sich im entscheidenden Kampf dem Stuttgarter Bernlöhr, der den Pauß-Berlin nach Punkten geschlagen hatte, überlegen und wurde erster Preisträger. Im Halbschwergewicht konnte Wintgen-Berlin über den Engländer Jackson den Punktsieg davontragen, während im zweiten Kampf Galkowski über Carmichael-London triumphierte. Im Finale gab die größere Ringerfahrung Galkowskis den Ausschlag für seinen Punktsieg über Wintgen. Im Schwergewicht kam Timms über Curma-Berlin zum Erfolge und hatte dann in der Endrunde gegen den Dresdener Titel, der sich Bünning-Berlin überlegen gezeigt hatte, wenig Mühe, um Sieger zu bleiben.

Deutscher Reitersieg in Toronto

Zu einem neuen glänzenden Erfolg kam die deutsche Reiterexpedition am Donnerstag bei dem großen Turnier in Toronto. Leutnant Hasse belegte in der Hauptkonkurrenz, einem schweren Springen der „Royal York-Military" auf „Derby" den ersten und auf „Elan" den zweiten Platz mit je 1½ Fehlern. Die nächstplacierten Irländer hatten zwei Fehler.

Kronfeld erhält die große Fliegertrophäe

Bundeskanzler Miklas überreichte dem durch seine Segelfliegerleistungen bekannt gewordenen österreichischen Segelflieger Robert Kronfeld — er studiert zur Zeit an der Technischen Hochschule Darmstadt — in Anwesenheit des amerikanischen Gesandten und des Präsidenten der Internationalen Fliegervereinigung, des Amerikaners Clifford B. Harmon, die große Fliegertrophäe für das Jahr 1929. Kronfeld ist der erste Oesterreicher, der diese Auszeichnung erhält.

Handball im Badischen Turnkreis

Am kommenden Sonntag, am Buß- und Bettag finden in der Badischen Turnerschaft keine Spiele statt. Gelegentlich jedoch zwingen die Spielleitung des Mannheimer Turn-Gaues für die Aufstiegsklasse ein Treffen anzusetzen, das auf hessischem Boden in Viernheim ausgetragen wird. Es treten sich dort Tbd. Viernheim und Badenia Feudenheim zum fälligen Rückspielstreffen gegenüber. Beide Mannschaften konnten bis jetzt je einmal siegreich sein, auch nach Verlustpunkten gerechnet, stehen sie gleich. Während Viernheim 2 Unentschieden und eine Niederlage verzeichnet und den vierten Platz einnimmt, steht Feudenheim mit zwei Niederlagen an vorletzter Stelle. Feudenheim, der Neuling in der Aufstiegsklasse, wird schon mit einer guten Leistung aufwarten müssen, wenn es auf dem Viernheimer Platze zu einem Punktgewinn reichen soll. Gr.

Der Meisterschaft entgegen

V.f.K. 86 ringt gegen Spielverg. Sandhofen

Die Mannschaftskämpfe um die Meisterschaft des Rhein-Neckar-Gaues der A-Klasse im Ringen stehen vor ihrem Abschluß. Am Samstag abend fällt im Saal der Zähringer Löwen, Schwetzingerstraße 109, zwischen VfK 86 und Spielvereinigung Sandhofen endgültig die Entscheidung. Obwohl den VfK-Ringern der Meistertitel nicht mehr zu nehmen ist, wird Sandhofen doch noch einmal alles daransetzen, um als Sieger aus diesem Treffen hervorzugehen, zumal davon für Sandhofen unter Umständen der Verbleib in der A-Klasse abhängen kann. Es sind deshalb interessante Kämpfe zu erwarten, bei denen man auf die Begegnung K. Weber-86 mit Cyprusmeister Rupp-Sandhofen besonders gespannt sein wird.

Voraussage für Samstag, 22. November

Fortdauer der sehr milden Witterung. Meist bedeckt, weitere Regenfälle, zeitweise starke und in der Höhe stürmische Südwestwinde.

*

Wetter-Nachrichten der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe

Beobachtungen der Landeswetterstellen 7.30 Uhr vormittags

	Seehöhe m	Luftdruck in mm	Temp. 7 Uhr	Höchst-temp. gestern	Tiefst-temp. Nacht	Wind Richt.	Wind Stärke	Wetter
Wertheim	151	—	10	13	11	SW	fast still	bedeckt
Königstuhl	563	762,3	8	11	8	W	schwach	"
Karlsruhe	120	763,3	13	14	13	WSW	leicht	"
Bad.-Bad.	213	761,2	12	15	12	W	stark	Regen
Villingen	715	762,8	11	11	10	W	mäßig	"
St. Blasien	780	—	10	10	8	W	leicht	"
Badenweil.	422	761,1	11	13	10	SW	stark	bedeckt
Feldbg. Hof	1275	636,8	6	7	5	W	stürm.	Nebel
Bad Dürrh.	701	—	10	10	8	SW	leicht	Regen

Ein Tiefdruckausläufer ist über unser Gebiet hinweggezogen und hat heute nacht außerordentlich ergiebige Niederschläge gebracht, die in der Ebene bis zu 25, in mittleren Gebirgslagen 40—50 und auf dem Hochschwarzwald über 80 Liter pro Quadratmeter lieferten. Starkes Steigen der Flüsse ist daher zu erwarten. Im übrigen ist das Wetter bei ozeanischer Luftzufuhr unverändert mild geblieben.

Nach der allgemeinen Wetterlage wird für morgen noch mit keiner wesentlichen Aenderung des bestehenden Witterungscharakters zu rechnen sein.

Chefredakteur: Kurt Fischer
Verantwortlich für Politik: H. A. Meißner — Feuilleton: Dr. Stefan Kayser — Kommunalpolitik u. Lokales: Richard Schönfelder — Sport u. Vermischtes: Willy Müller — Handelsteil: Kurt Ehmer — Gericht und alles übrige: Franz Kircher — Anzeigen und geschäftliche Mitteilungen: Jakob Faude, sämtlich in Mannheim — Herausgeber, Drucker und Verleger: Druckerei Dr. Haas, Neue Mannheimer Zeitung G. m. b. H., Mannheim, R 1, 4—6
Für unverlangte Beiträge keine Gewähr — Rücksendung erfolgt nur bei Rückporto

In den ersten 10 Jahren nur die milde und reine, für die zarte Haut der Kleinen besonders hergestellte
NIVEA KINDERSEIFE
Sie macht die Hautporen frei für eine gesunde, kräftige Hautatmung. Und was das bedeutet, merken wir Erwachsenen an uns selbst. Wohlbefinden und Gesundheit hängen von ihr ab.
Preis 70 Pfg
NK 521

Regen, Wind oder Schnee!
Wie das Wetter auch sei: Die kältere Jahreszeit verlangt ständige Hautpflege mit
NIVEA-CREME
Reiben Sie Gesicht und Hände täglich damit ein, nicht nur allabendlich, sondern auch am Tage, bevor Sie ins Freie gehen. Nivea-Creme schützt Ihre Haut vor ungünstigen Einflüssen der Witterung und erhält sie weich und geschmeidig.
Zu ersetzen ist Nivea-Creme nicht, denn ihre besondere Wirkung beruht auf dem Gehalt an hautpflegendem Eucerit, das in keiner anderen Hautcreme enthalten ist. / Dosen: RM 0.20–1.20 · Zinntuben: RM 0.60 u.1.–

MARCHIVUM

Südwestdeutsche Umschau

Freitag, 21. November 1930 — Tägliche Berichte der Neuen Mannheimer Zeitung — 141. Jahrgang / Nummer 542

Aus Baden

Wohltätigkeitskonzert in Ilvesheim

-r. **Ilvesheim**, 21. Nov. Vor einiger Zeit faßten die drei hiesigen Männergesangvereine den Entschluß, zugunsten der ausgesteuerten Erwerbslosen von Ilvesheim ein gemeinschaftliches Konzert zu veranstalten, dessen Erlös den Ausgesteuerten als Weihnachtsgabe zugedacht ist. Dieses Konzert findet am Sonntag, 30. November im neuen Schießsaal in Seckenheim statt. Es sollen möglichst alle Unkosten vermieden werden. Der Saal wird unentgeltlich zur Verfügung gestellt, ebenso haben die Solisten und Chormeister auf Entgelt verzichtet. Die Sänger müssen selbst Eintritt bezahlen. So ist zu hoffen, daß ein guter finanzieller Erfolg herauskommt, zumal die drei Vereine: Eintracht — Germania — Arbeitersängerbund in ihren Leistungen auf der Höhe sind und daher heute schon reges Interesse an dem edlen Sängerwettstreit besteht. In der Gauversammlung der Gesangvereine wurde der Beschluß der hiesigen Vereine lobend anerkannt und den Brudervereinen zu Nachahmung empfohlen.

Doppelselbstmord in Baden-Baden

* **Baden-Baden**, 21. Nov.

In einem hiesigen Hotel hat ein 38jähriger, verheirateter, aus Frankfurt stammender Kaufmann und seine 19jährige Freundin, die aus Wetzlar kommt, durch Vergiftung Selbstmord begangen. Der Kaufmann wurde von einer auswärtigen Strafverfolgungsbehörde wegen verschiedener großer Schwindeleien gesucht. Er hatte sich in Wetzlar als Regierungsrat ausgegeben, verschiedentlich Hochstapeleien begangen und, ohne daß er in Frankfurt a. M. verheiratet ist, sich mit der Tochter eines Wetzlarer Bürgers verlobt. Als der Schwindel herauskam, haben die beiden Selbstmord verübt.

Bei seinen Schwindeleien erzählte Anton Dietz aus Lorch a. Rhein, um den es sich wahrscheinlich handelt, vertrauensseligen Leuten von einem Autounfall bei Darmstadt, wobei er ein Kind angefahren, wofür er eine Abstandssumme von 6000 Mk. habe zahlen müssen. Auch von seinem Flugzeug erzählte er, für das ein neuer Motor erforderlich sei, wofür er gleichfalls 12 000 Mk. benötige. Durch solche Erzählungen wußte er sich Geld in beträchtlicher Höhe zu verschaffen. Sein selbstsicheres Auftreten wurde noch unterstützt durch eine fliegerähnliche Uniform und einen Briefbogen mit der Aufschrift „Lufthansa".

Probeabsenkung des Titisees

* **Titisee**, 19. Nov. Der Titisee soll in den nächsten Wochen „zur Probe" abgesenkt werden, um die Wirkungen der Absenkung durch die Inbetriebnahme des Schluchseewerks auf das Landschaftsbild zu erproben. Da Stauung und Absenkung zum Ausgleich des Schluchsees einen wesentlich größeren Umfang annehmen, als bisher vermutet wurde, so kommt dieser Probe eine besondere Bedeutung zu, hängt doch von ihr die Existenz der ganzen Fremdenindustrie im Titiseegebiet ab.

Protest gegen die Schloßwirtschaft

* **Heidelberg**, 20. Nov.

In dem bekannten Kampfe um die Errichtung einer Gastwirtschaft innerhalb der Heidelberger Schloßruine veröffentlicht heute eine Anzahl namhafter Personen aus Wissenschaft, Kunst, Handel und Industrie ganz Deutschlands einen Aufruf, in dem sie sich gegen eine Schloßwirtschaft innerhalb der Ruine und gegen eine Gartenwirtschaft im Stückgarten ausspricht. Sie erklärt die Pläne als eine neue schwere Gefahr für das Schloß und weist darauf hin, daß die Absicht nicht einem Bedürfnis entspreche, sondern nur entstanden sei, weil man eine hohe Pachtsumme erreichen wolle. Der Ausschuß erhebt in letzter Stunde seine warnende Stimme. Dieses mit ehrwürdigen Erinnerungen verknüpfte Baudenkmal dürfe durch öffentlichen Gastbetrieb nicht in seiner Bestimmung beeinträchtigt werden.

Der Aufruf trägt weit mehr als 100 Unterschriften, darunter die Namen fast sämtlicher Heidelberger Universitätsprofessoren, von Professoren der Universität Freiburg, außerdem weiter folgende klangvolle Namen: Rudolf Binding, Professor Bonatz, Prof. Dehio, Wilhelm Furtwängler, Prof. Dagobert Frey vom Bundesdenkmalsamt in Wien, Prof. Bez in Leipzig, Architekt Prof. Gruber in Danzig, Geheimrat Hampe, Direktor am Germanischen Nationalmuseum in Nürnberg, Museumsdirektor Hartlaub in Mannheim, Freiherr Heyl zu Herrnsheim, Ricarda Huch in München, L. Kurz in München, Georg Kolb in Berlin, Max Liebermann, Thomas Mann, die Geheimräte Friedrich Meinecke und Erich Marcks in Berlin, Walter von Molo, Geheimrat Röchling in Mannheim, Prof. Oncken in Berlin, Wilhelm von Scholz, Prof. von Wilamowitz-Möllendorf in Berlin, Geheimrat Zimmermann in Nürnberg und viele andere.

Gegenwartsfragen der Handwerksmeister

Konferenz der süddeutschen Handwerkskammern

* **Kaiserslautern**, 20. Nov.

Nach längerer Pause trafen sich am 17. d. Mts. die süddeutschen Handwerkskammern unter dem Vorsitz der Handwerkskammer der Pfalz in Kaiserslautern zu einer Tagung, um eine Reihe wichtiger das Handwerk berührender Tagesfragen zu beraten und sich über deren gemeinsame Behandlung schlüssig zu werden.

In eingehender Weise wurde die Frage der Frühjahrsveranlagung 1931 zur Einkommensteuer behandelt; dabei wurden besonders die Verhältnisse der nichtbuchführenden Handwerksbetriebe gewürdigt. Es ergab sich eine Fülle von Anregungen und Aufgaben, deren Bearbeitung einem aus den Kammern am Sitze der sechs süddeutschen Landesfinanzämter gebildeten Sonderausschuß unter Federführung der Handwerkskammer Kaiserslautern übertragen wurde. Einmütig wurde der bestimmten Erwartung Ausdruck verliehen, daß die diesjährige überaus unbefriedigenden, teilweise sogar

ruinösen Geschäftsergebnisse der Handwerkswirtschaft

bei der Frühjahrsveranlagung 1931, insbesondere bei der Festsetzung der Höhe der amtlichen Gewinnsätze für nichtbuchführende Handwerksbetriebe gebührend Berücksichtigung finden müssen.

Auf dem im weiteren Verlauf der Sitzung gründlich behandelten Gebiete des öffentlichen Vergebungswesens wurden zahlreiche Klagen laut. Bemängelt wurde vor allem, daß die Reichsverdingungsordnung von vielen öffentlichen Vergebungsstellen überhaupt noch nicht, bei anderen mit bedeutenden zu Ungunsten der Auftragnehmer sich auswirkenden Abänderungen und Einschränkungen eingeführt worden sei, und schließlich von manchen Behörden trotz offizieller Einführung nur ungenügend beachtet werde. Die süddeutschen Kammern werden in engster gegenseitiger Fühlungnahme in erneuten, nachdrücklich geführten Verhandlungen mit den zuständigen Regierungsstellen sich bemühen, bessere und befriedigendere Verhältnisse in dieser Beziehung zu schaffen.

Im Anschluß hieran fand auch die Frage der

Vergebung der Reichsaufträge

ausführliche Würdigung. Stärkstes Befremden herrschte über die bisher amtlicherseits nicht widerlegten Feststellungen des Reichstagsabg. Rausch, daß das norddeutsche, hauptsächlich preußische Wirtschaftsgebiet bei den über die Ausgleichsstelle der Länder vorgenommenen Vergebungen von Reichsaufträgen eine ungerechtfertigte Bevorzugung zum Nachteil der übrigen, vor allem der süddeutschen Länder genießt. Es soll über die beteiligten Länderregierungen mit allen zu Gebote stehenden Mitteln die umgehende Beseitigung dieses offensichtlichen Mißstandes angestrebt werden.

Angesichts der z. Zt. im Vordergrund des öffentlichen Interesses stehenden

Preisabbaubestrebungen

war es selbstverständlich, daß diese Frage und die sich für das Handwerk hieraus ergebenden Folgerungen eine gründliche Behandlung erfuhren. Dabei mußte zunächst festgestellt werden, daß die Preisabbauaktion in einem Zeitpunkt einsetzt, in dem das Handwerk in seiner überwiegenden Mehrheit infolge von Ueberangebot, Preisunterbietungen sowie durch steuerliche und soziale Belastungen bereits bis an die Grenze seiner Existenzfähigkeit gefährdet ist. Trotzdem begrüßt das Handwerk eine wirtschaftliche Entwicklung, die es ihm allgemein ermöglicht, die Preise für seine Lieferungen und Leistungen entsprechend zu senken. Es wird zu seinem Teil an einer gesunden Preisgebarung mitwirken, erwartet, jedoch von der Allgemeinheit, auch eine gerechte Würdigung seiner eigenen Lebensinteressen.

Die inzwischen vorgeschrittene Beratungszeit machte es notwendig, zahlreiche Punkte der Tagesordnung für eine weitere Sitzung zurückzustellen.

Aus der Pfalz

Selbstmord wegen wirtschaftlicher Schwierigkeiten

* **Bad Dürkheim**, 21. Nov. Infolge wirtschaftlicher Schwierigkeiten hat sich gestern nachmittag ein hiesiger 52 Jahre alter Wirt durch Erhängen das Leben genommen. Am gleichen Tage stand in den Zeitungen die Ankündigung der Zwangsversteigerung seines Anwesens. Der Mann hinterläßt Frau und Kind.

Ehrung durch den Reichspräsidenten

* **Edenkoben**, 21. Nov. Steuersekretär Peter Kelz am hiesigen Finanzamt erhielt aus Anlaß seines 40jährigen Dienstjubiläums ein Glückwunschschreiben vom Reichspräsidenten von Hindenburg, das ihm vom Vorsteher des Finanzamtes, Regierungsrat Geul, überreicht wurde.

Durch den Genuß von verseuchter Milch gestorben

* **Edenkoben**, 21. Nov. Das neun Monate alte Kind des Fabrikarbeiters Braun ist an Darmvergiftung gestorben. Das Kind hatte vor einiger Zeit Milch getrunken, die von einer an der Maul- und Klauenseuche erkrankten Kuh stammte.

Aus Hessen

Das Ende eines Kokainisten

* **Frankfurt a. M.**, 21. Nov. Der 28 Jahre alte Kaufmann Hans Firnbach, in dessen Wohnung in Abwesenheit seiner Mutter das Kokainkonsortium Pache und Genossen des öfteren „Sitzungen" abhielt, und der dadurch mit in die Affäre verwickelt war, hat sich in der vergangenen Nacht mit Gas vergiftet. Anscheinend war Firnbach durch den Umstand, daß er durch die Verhaftung der verschiedenen Kokainlieferanten das Rauschgift nicht mehr erhalten konnte, körperlich und geistig vollkommen zusammengebrochen, so daß er schließlich zum Selbstmord schritt.

*

* **Lampertheim**, 19. Nov. Die Zuckerrübenernte ist in diesem Jahre sehr ergiebig gewesen. Die Zuckerfabriken können die Rüben nicht auf einmal aufnehmen. Die hiesigen Landwirte müssen deshalb auf zwei Wochen mit der Lieferung aussetzen. Die großen Hofgüter Kirschgartshausen und Worfheimerhof können dann 8 bezw. 2 Waggon zum Versand bringen. Nun ist auch der letzte Rest Tabak der drei hiesigen Tabakbauvereine mit etwa 60—100 Zentner zum Preise von 61 ℳ an die Firma Brinkmann in Bremen verkauft worden. — Die beiden volksparteilichen Gemeinderatsmitglieder Wilhelm Bär 2. und Johann Lerch 8. haben ihr Amt als Gemeinderat niedergelegt; an ihre Stelle treten Fabrikarbeiter Friedrich Hartmann 6. und Schmiedemeister Sebastian Ludwig Hartmann 2. — Die Arbeitslosen veranstalteten gestern am Rathaus eine Protestversammlung. Bürgermeister Keller sprach zu den Arbeitslosen und führte aus, daß die Gemeindekasse sich in großen Schwierigkeiten befinde und Verhandlungen wegen einer Winterbeihilfe mit den vorgesetzten höheren Stellen eingeleitet seien. Die Versammlung verlief ohne jede Störung.

Der Prozeß um Nori

Novelle von Hans Natonek 2

Ueber zwei Jahre waren seit jener Begegnung zwischen Vater und Sohn auf dem Bahnsteig von N. vergangen. Erwin studierte jetzt an der Technischen Hochschule in D. Wenn er mitunter vor einer Buchhandlung stand, las er auf dem Titelblatt eines Buches den Namen Alfred Döring, aber er sagte nicht: „Das ist mein Vater", sondern empfand den Namen als einem beliebigen Schriftsteller gehörig. Der Mann war ihm gleichgültig. Für schöne Literatur interessierte sich Erwin kaum; mehr noch: er mochte sie nicht. Diese instinktive Abneigung gegen das Gleichnishafte, gegen die Verwandlung von Empfindung in Wort, hatte er von seiner Mutter geerbt. Erwin wollte Architekt werden. Häuser bauen — das stand auf Grund. Bei den schöngeistigen Büchern seines Vaters wußte er nie recht, woran er war. Und gerade das wollte er wissen. Es war in diesen Büchern ein ungewisses Halbdunkel, ein Flüstern zwischen den Zeilen, das ihn abstieß. Die Sätze hatten einen Schleier vor dem Gesicht. Dennoch gab er es nicht auf, seinen Vater, den er kaum kannte, aus seinen Romanen kennenzulernen. Er suchte ihn vielleicht sogar, denn er war sehr einsam. Sein Vater, das war eine monatliche unpersönliche Banküberweisung: „Im Auftrag und für Rechnung von Herrn Alfred Döring überweisen wir Ihnen ..." Aber er fand sich nicht zurecht in dem Versteckspiel der Seele, die sich versteckte, enthüllte, maskierte, verwirrend für einen, der so naiv war, in Büchern nach dem Menschen zu fragen, nach seinem wirklichen Wesen und Erlebnis.

In einer Kritik des jüngsten Romans von Alfred Döring fand Erwin eine Andeutung, die ihm einen Schock ins Herz jagte. Es hieß da, daß Döring in seinem neuesten Werk, „Das Labyrinth", ein weit zurückliegendes Erlebnis behandele, einen längst vergessenen Prozeß, der vor etwa elf Jahren viel Aufsehen erregt hatte. Die Angelegenheit sei damals mit dem Freispruch vollkommen bereinigt worden, erstaunlich sei die Distanzierung und Kühnheit, mit der Alfred Döring diesen Stoff gebändigt habe.

Es hatte Erwin noch nie ein Buch verschlungen. Die Kunstform zerbrach unter seinen jagenden Augen; er drang durch das Gestrüpp der Zeilen wie ein Spürhund, der auf die Fährte eines Wildes gesetzt ist. Als er fertig war, strömte, wie gestautes Blut in die leeren Arterien, die Erinnerung an seinen Aufstieg auf die Felsplatte des Bichelhorns in ihn zurück. Jener längst versunkene Moment kehrte wieder, jenes Verschwimmende, Unerklärliche, als er den mit den Händen in die Felswand verkrallten Mann neben sich sah, dessen Mund von unhörbaren Worten überschäumte. Diese schattenhafte Vision — hier war sie Gestalt geworden, diese Worte ohne Schall dröhnten ihm jetzt mit der Kraft der Menschenstimme aus dem Buch entgegen. Das schlummernde Gespenst in seinem Blut, zu schwach, sich zu regen, hier wandelte es groß und lebensvoll, seine Wirklichkeit bezeugend.

Diese Ehe, die in dem Roman geschildert ist, war die Ehe seiner Eltern. Das fühlte er. Hier half keine Kunst der Erfindung und Verstellung. Hier ging die Sprache mit dem Schreiber durch und führte ihn, fast wider seinen Willen, traumwandlerisch, zwanghaft hinauf in die Berge, Jahr für Jahr, und zuletzt auf die Felsplatte des Bichelhorns, das im Buch Grünligrat hieß und in der Schweiz lag. Diesen Schauplatz hatte der Mann gewählt, um ein Idyll zu zerreißen, in dem die Frau ahnungslos jahrelang lebte, und ein Gesicht zu enthüllen, von dem sie nichts wußte. Zwischen Himmel und Erde, im leblosen Schweigen der Natur, hatte Alfred Döring, der in dem Buch als André Bisgourt auftrat — diese schwarze Brille verfing bei Erwin nicht, dem jetzt die heißsichtige Eingebung von damals leuchtete — auf dieser schauerlichen Bühne also hatte er Nori — sie hieß hier Alice — mit einer unvermittelten, wohlüberlegten Demaskierung überrumpelt. Es war in mehrjähriger Ehe ein Geheimnis in ihm gewachsen und gewachsen, das auf dem Grünligrat die dünne deckende Haut sprengte und in seiner ganzen Nacktheit hervortrat: der andere Mensch André Bisgourt. Wie er sich heimlich von ihr fortgewandelt hat, indes sie unverändert blieb: die Frau, die nur auf sicherem Grund, nur in der Klarheit leben kann; wie ihre Klarheit ihn immer tiefer in die Lüge hineintrieb, bis sich sein Leben spaltete, gleich jenem verderblichen Märchenapfel, dessen eine Hälfte gesund, dessen andere giftig ist; wie er sie haßte, sie, die in ihrer Herzensrettheit an ihn glaubte und, weil sie an ihn glaubte, ihm keinen anderen Ausweg ließ, als sich immer mehr zu verstellen; wie er sie unausgesetzt betrog; wie er jahrelang neben ihr schlief und ihren Tod träumte; wie diese Doppelexistenz zu führen, ihm immer beschwerlicher fiel, weil sein anderes Wesen, das Böse, absoluten Raum beanspruchte — bis der Gedanke an ihren Tod sich seines Innern bemächtigte, das von unerfüllter Ruhmesgier — André ist Maler — ausgehöhlt ist. Er sucht außerhalb seiner selbst eine Schuld für seine Erfolglosigkeit und findet sie in seiner Ehe, die seinen Künstler- und Lebensdrang erstickt. Diese grauenvolle Rechnung präsentiert er der Ahnungslosen auf einer improvisierten Rast der Grünligrat-Tour. In messerscharfer Rede strömt die Beichte aus seinem Mund, indes sich seine Hände, als wollten sie sich ein Alibi schaffen, in den Fels verkrampfen; ein anderer Hamlet, der Dolche redet, um keine zu brauchen — 2800 Meter über dem Meeresspiegel auf einer exponierten Felsplatte. Die Enthüllung trifft wie ein gnadenloser Stoß; die Worte sind würgender Griff. Alice taumelt, stürzt, André hat sie nicht mit dem Finger berührt, seine Hände sind unbefleckt, er faltet sie, er betet.

Und André Bisgourt, frei geworden, wird ein großer Maler. Seine Seele, so ungeheuer gepflügt und gedüngt, gibt reiche Ernte.

Das war der erste Teil des Döringschen Romans.

Aber dann kommt das Verwirrende. Winkelzügige des Buches, darüber Erwin bis in den hellen Morgen grübelnd starrt, im Kreise denkend, fast bis zum Wahnsinn aufgepeitscht. Es ist nicht Alfred Döring, der all dies von einem André Bisgourt erzählt, sondern Bisgourt selbst ist es, der diese Beichte eines Gewissens niederschreibt. Und als man ihm, dem vor Jahren bereits Freigesprochenen, von neuem den Prozeß macht, entzieht er sich dem Gericht und sagt sich los von seinem Schatten. „Ihr wollt mich mit den jagenden Phantomen meines Gewissens, die ich an die Wand zu malen Lust hatte, konfrontieren? Es hat mir beliebt, mich in diese Möglichkeit hineinzuphantasieren, ich habe mir aus der Lust der Selbstqual diesen Stachel ins Fleisch gedrückt. Alice stürzte, von einem Schwindel erfaßt; das, was ich schrieb, ist ohne Grund wie ihr Sturz. Die Seele, in einen Abgrund schauend, von ihm angezogen, wird von einem Schwindel gepackt und läßt sich fallen — ein Sturz in den Traum. Dies ist die Wahrheit meiner Beichte." So verteidigte sich André Bisgourt vor dem Gericht, das ihn freisprach.

Dies war der zweite Teil des Döringschen Romans.

In Erwins Fingern waren Büschel seiner Haare, die er sich, ohne es zu fühlen, aus dem Kopf gerissen. Dieses dialektische Versteckspiel im Zwielicht machte ihn rasend. Die Beichte war hier zu einem literarischen Taschenspieler-Kunststück entwürdigt. Für ihn war die Schuld seines Vaters klar wie das Sonnenlicht. Aber wie war dieses Bekenntnis, das sich raffiniert hinter der Lüge verschanzte, zu fassen! Man hatte den Mörder schon zwischen den Händen, und da blickte einen ein augenloses Schattengebilde an. Ah, welch ein unerträglicher Betrug mit Worten, die die Beichte im gleichen Atemzug annullierten! Diese Artistik der Seele, die sich selbst eine Befreiung und zugleich der Welt ein Kunstwerk schuf, also das Angenehme mit dem Nützlichen verbindend, erzeugte in Erwin ein Gefühl unaussprechlichen Ekels, der ihn bis an die Grenze der Hoffnungslosigkeit trieb. Man hatte er sich schon selbst so tief in das Labyrinth des väterlichen Kunstbaues eingelassen, daß ihn die Angst packte, nie wieder das Licht der Wahrheit zu sehen. Aus seiner unendlichen Niedergeschlagenheit rüttelte ihn die Erscheinung Noris; ihr klares Element gab ihm Stärkung. Er fuhr nach Berlin.

*

Alfred Döring, von seiner großen Reise zurück, bewohnte wieder sein Heim am Wannsee. Erwin traf müde und wirren Kopfes noch am Tage nach der durchlesenen, durchgrübelten Nacht in Berlin ein. Er hatte keinen bestimmten Plan. Wozu auch, da doch das Ziel in ihm war! Er überlegte nichts, ihn trug ein Gefühl, er spürte die Verbündete nahe, mit ihr fuhr er an den Wannsee. Rache war es nicht, die ihn trieb, viel eher ein Drang, etwas ins reine zu bringen — ja, das war es wohl. Aber er unterschied nicht, er dachte nicht, so wenig wie die Flamme sich selber leuchtet.

Es war am späten Nachmittag — die Frühlingssonne, schon westlich geneigt, überspielte zärtlich die dunklen Föhren — als Erwin zum erstenmal in seinem Leben über die Schwelle des väterlichen Hauses trat. Er hatte sich vorher nicht angemeldet. Vom Mädchen durch mehrere Räume geleitet, erblickte er eine Frau, schlank und hoch, die ihn neugierig durch ein Lorgnon betrachtete und hier sehr zu Hause schien. Ihm war, als reiße sich bei dieser flüchtigen Begegnung Nori, die er im Herzen trug, und diese Bewegung teilte sich ihm als zuckender Stich mit, den er deutlich in seiner Brust wahrnahm. Sein Vater saß schon wartend da, den Schreibtischstuhl etwas zur Tür gewandt, als hätte er ihn bei der Anmeldung herumgeschnellt, sehr fragend, sehr erstaunt, ein wenig neugierig auch. Die Arbeitsbrille, die aussah, als wäre sie leicht angedunkelt, verschleierte seine Augen, aber auch ohne Brille waren sie so. Sehr viel Licht strömte vom See prall durch das mächtige Fenster in das große Zimmer.

(Fortsetzung folgt)

MARCHIVUM

Verständigung im Patentstreit IG. Farben-Mont Cenis

Die J. G. Farbenindustrie Aktiengesellschaft und die Gewerkschaft Mont Cenis übergeben der Presse im Einverständnis mit den übrigen Prozeßbeteiligten folgendes Communiqué:

Im Verlauf der Verhandlungen wegen der Ueberlassung der Stickstoffanlage der Zeche Mont Cenis an die J. G. Farbenindustrie Aktiengesellschaft sind die beteiligten Parteien übereingekommen, die Prozesse, welche die J. G. bekanntlich vor einigen Jahren gegen Mont Cenis wegen Patentverletzung bei dem Verfahren zur Herstellung von synthetischem Ammoniak angestrengt hatte, im Wege der Verständigung beizulegen. Die von den beteiligten Parteien unter Hinzuziehung ihrer technischen Betriebsleiter in freundschaftlichem Geiste geführte offene Aussprache hat unter Würdigung der heute vorliegenden Forschungsergebnisse auch auf der beklagten Seite zu der Erkenntnis geführt, daß objektiv ein Eingriff in die betreffenden inzwischen abgelaufenen Patente der J. G. Farbenindustrie AG. stattgefunden hatte. Die Parteien sind darauf übereingekommen, daß die gerichtlichen Streitigkeiten eingestellt werden.

⊙ **Maschinenbank finanziert Maschinenexport.** (Eig. Dr.) Die Finanzierungsgesellschaft für Industrielieferungen AG. (Maschinenbank), Berlin, teilt uns mit, daß sie jetzt auch die Finanzierung von landwirtschaftl. und industriellen Maschinenverkäufen nach dem Ausland einschl. Rußland in ihr Arbeitsprogramm aufgenommen hat. Die Kredite werden in der Regel bis zu 24 Monaten gegeben. Die Bedingungen sind denen der Inlandsfinanzierung ähnlich.

⊙ **Mansfeld AG. für Bergbau u. Hüttenbetrieb, Eisleben.** (Eig. Dr.) Gegenüber der vereinzelt in der Presse aufgetretenen Version, daß Fusionsverhandlungen seitens der AG. für Bergbau, Blei- und Zinkfabrikation zu Stolberg und in Westfalen mit der Mansfeld AG. für Bergbau u. Hüttenbetrieb im Gange seien, hören wir von zuständiger Seite, daß keinerlei solche Verhandlungen geführt werden.

⊙ **Neugründung einer Montanunion AG. in Basel.** (Eig. Dr.) In Basel wurde soeben mit 10 Mill. Fr. Kapital die Montanunion AG., Basel gegründet. Sie bezweckt die Beteiligung an Unternehmungen der Montanindustrie, sowie verwandter Industrien in der Schweiz und dem Auslande, sowie die Finanzierung solcher Gesellschaften. Beteiligt an dieser Neugründung ist die deutsche Montangruppe Hoesch-Köln-Neuessen.

⊙ **Dividendenausfall bei der Werkzeugmaschinenfabrik Gildemeister u. Comp. AG., Bielefeld.** (Eig. Dr.) Der AR. beschloß, für das Geschäftsjahr 1929-30 von der Ausschüttung einer Dividende mit Rücksicht auf die Krisenverhältnisse in der Wirtschaft Abstand zu nehmen (i. V. 7½ v. H. Dividende auf die StA.). Aus dem erzielten Ueberschuß sollen diesmal Abschreibungen in einer gegenüber dem Vorjahr verdoppelten Höhe (84 500 ℳ i. V.) vorgenommen werden.

Wayß & Freytag AG. Frankfurt

Dividendenkürzung zu erwarten

⊙ (Eig. Dr.) Das am 31. Juli abgelaufene erste Semester des Geschäftsjahres 1930-31 hat, wie uns die Verwaltung mitteilt, infolge anhaltender allgemeiner Wirtschaftskrise und daraus sich ergebenden völlig darniederliegenden Bauwirtschaft im Inlande eine wesentliche Umsatzreduktion zu verzeichnen. Die Tochtergesellschaften im Auslande sind dagegen nach wie vor gut beschäftigt, wenngleich die politischen Umwälzungen in Argentinien und Brasilien eine vorübergehende Wirkung verursacht haben, die jedoch ohne nachteiligen Einfluß auf die lfd. Geschäfte geblieben ist. Gerade in jüngster Zeit hat die Soc. An. Wayß y Freytag Empresa Constructora in Buenos Aires in Südbrasilien und Uruguay Aufträge im Werte von 10 Mill. ℳ abgeschlossen. Die Entwicklung des Auslandsgeschäftes und die durch starke Vereinfachung der Organisation erzielte Anpassung an den eingeengten Baumarkt dürften indessen nicht ausreichen, die sich im Inlandsgeschäft ergebende Gewinnverminderung auszugleichen. Demnach ist für dieses Geschäftsjahr eine Dividendenkürzung allerdings in stärkerem Ausmaße zu erwarten.

⊙ **Günstiger Geschäftsverlauf der Berger u. Wippert Hoch- und Tiefbau AG. Berlin.** (Eig. Dr.) Wie wir erfahren, soll die gemeldete Kapitalerhöhung um 1 Mill. ℳ Vorzugsaktien auf 3,5 Mill. ℳ ausschließlich zur Verstärkung der Betriebsmittel dienen. Irgend welche Geschäftserweiterungen oder anderweitige Beteiligungen sind nicht geplant. Zur Zeit ist die Gesellschaft sehr stark beschäftigt. Auch die erzielten Erlöse sind durchaus befriedigend, zumal sie noch in alter Höhe gehalten werden konnten. Man hofft deshalb, auch für das am 31. Dez. ablaufende Geschäftsjahr ein wieder zufriedenstellendes Ergebnis erzielen zu können (i. V. 6 v. H. Dividende).

⊙ **Liquidationsvergleich Ludw. Ganz AG., Mainz. — 18 v. H. Quote.** (Eig. Dr.) Der Liquidationsvergleich der Teppichgroßhandelsfirma L. Ganz AG., Mainz, wurde, wie wir erfahren, vom Gericht bestätigt, nachdem etwa 90 v. H. der Gläubiger zugestimmt hatten. Die Quote für die ungesicherten Gläubiger wird nur mit etwa 18 v. H. erwartet und konnte nur durch Entgegenkommen der gedeckten Gläubiger ermöglicht werden. Bei der bisherigen Abwicklung wurde vorläufig erst das Berliner Zweiggeschäft stillgelegt. Man ist bestrebt, die alte Firma in irgend einer Form zu erhalten.

⊙ **Auflösung einer Frankfurter Tuchgroßhandlung.** (Eig. Dr.) Die alte Tuchgroßhandlung Ernst Sachser u. Horkheimer, Frankfurt/M., tritt in Liquidation und stellt die vorhandene Masse den Gläubigern zur Verfügung. Die Aktiven und Passiven sollen sich nach dem vorliegenden Status mit rund 1 Mill. ℳ ausgleichen.

⊙ **Brauereigesellschaft vorm. S. Moninger, Karlsruhe. — Wieder 8 v. H. Dividende.** (Eig. Dr.) Der AR. schlägt der GV. am 10. Januar für 1929-30 wieder 8 v. H. Dividende auf 3,4 Mill. ℳ StK. vor.

* **Heidelberger Aktienbrauerei vorm. Kleinlein in Heidelberg.** Wie wir hören, beschloß der AR., der auf den 10. Dez. einberufenen o. GV. für das am 30. September abgelaufene Geschäftsjahr eine Dividende von wieder 12 v. H. in Vorschlag zu bringen.

⊙ **Kein Verkauf der Tobis-Majorität.** (Eig. Dr.) Zu der Meldung eines Filmfachblattes, wonach die Western Electric Company den Aktienbesitz der holländischen Gruppe der Tonbildsyndikat AG. (Tobis) zu übernehmen beabsichtigt, erfahren wir von zuständiger Stelle, daß diese Meldung völlig unzutreffend sei. Weder sei über eine derartige Transaktion mit der Western Electric verhandelt worden, noch habe je die Absicht zu solchen Verhandlungen bestanden.

* **Teilzahlung im Konkurs Kiefer-Kehl.** Mit Genehmigung des Gl.-Ausschusses soll jetzt in dem Konkursverfahren über den Nachlaß des verstorbenen Fabrikanten Ernst Kiefer eine erste Abschlagszahlung aus einer hierzu zur Verfügung stehenden Aktivmasse von 200 000 ℳ erfolgen. Die nicht bevorrechtigten Forderungen betragen rd. 1,9 Mill. ℳ. Die bevorrechtigten Forderungen sind inzwischen erledigt worden. Die Quote beträgt demnach etwa 10½ v. H.

Umfassendere Kohlenpreisermäßigung?

Nicht 6 sondern 9 v. H. Durchschnittsatz der Ermäßigung

Die auf heute nachmittag anberaumte **Mitgliederversammlung des Rhein.-Westf. Kohlensyndikates** wird über die Neufestsetzung der Preise Beschluß fassen. Wie schon angekündigt, soll die **Preissenkung** in Anpassung an die Marktgängigkeit der einzelnen Sorten **differenziert** erfolgen. Interessant dabei ist, daß die Preisermäßigung allem Anschein nach **über das ursprünglich beabsichtigte Ausmaß hinaus** vorgenommen werden soll. Eine 6proz. Ermäßigung der Preise würde z. B. für die Tonne **Fettförderkohle**, die als Standardprodukt gilt, 1.— ℳ ausmachen. Tatsächlich werden aber die Preise für die Fettförderkohle **um 1,50 ℳ je Tonne ermäßigt**. Das würde einer Preisermäßigung von 9 v. H. entsprechen. Dieser Satz soll der tatsächliche **Durchschnittsatz** der vorzunehmenden Preisermäßigung sein. Es werden demnach nicht nur die Reichsanzeiger-Preise um 6 v. H. gesenkt, sondern es wird bei der Preissenkungsaktion von dem **tatsächlichen Erlöse** ausgegangen. Dafür spricht auch die Absicht, auch für das **bestrittene Gebiet** eine nicht unwesentliche Ermäßigung der tatsächlich erzielten Erlöse vorzunehmen, die ein wirksames Mittel im Kampf gegen die englische Kohle sein und eine Absatzerhöhung herbeiführen würden.

Erneute Positionslösungen und Auslandsabgaben

Unter kleinen Schwankungen fortschreitender Kursabbau / Elektro und Kaliwerte besonders betroffen / Privatdiskont 4¾ / Schluß unter schwachem Anfangsniveau

Mannheim leicht erholt

Nach etwas schwächerem Beginn waren die Kurse an der heutigen Börse leicht erholt. Im ganzen drückte die Geschäftslosigkeit weiter auf das Kursniveau, auch der herannahende Ultimo veranlaßte weitere Zurückhaltung der interessierten Seite. Farben notierten 135. Niedriger waren Zinsleum und Westeregeln, gut behauptet Südd. Zucker. Am Bankenmarkt neigten Hypothekenbanken eher zur Schwäche, Versicherungswerte blieben unverändert. Von Renten lagen Gold-Pfandbriefe, namentlich die 8proz. Emissionen, fest.

Frankfurt unter Schwankungen schwächer

Im heutigen Vormittagsverkehr setzte sich der Kursabbau und Mangel an Anregungen und Aufträgen weiter fort. Hinzu kamen noch die schwache gestrige Newyorker und Pariser Börse und die weiteren Bankinsolvenzen in den Vereinigten Staaten und Frankreich. Zu Beginn des offiziellen Marktes machte sich jedoch ein Tendenzumschwung bemerkbar, doch lagen die ersten Kurse überwiegend noch etwas abgeschwächt. Nach den ersten Kursen schritt die Spekulation auf einlaufende Orders und auf eine leichte Interessenständigkeit der Banken zu Rückdeckungen und das Geschäft konnte ziemlich lebhafte Formen annehmen. Gegenüber der gestrigen Abendbörse brachten die ersten Notierungen aber noch überwiegend Abschwächungen bis zu 1 v. H. Am Rentenmarkt neigten Altbesitzanleihe weiter zur Schwäche. Von Auslandsrenten Zolltürken weiter etwas angeboten. Im Verlaufe schritt die Kulisse wieder zu Glattstellungen, da in den Kaliaktien starkes Angebot in Terminpapieren vorgelegen haben soll. Auch die Verknappung am Geldmarkte trug zu den erneuten Abgaben bei. Die meisten Werte gaben sogar bis unter das Anfangsniveau nach, wobei das Geschäft sehr klein war. Am Geldmarkt war die Nachfrage nach Tagegeld sehr stark, der Satz wurde auf 6 v. H. erhöht.

Berlin überwiegend schwächer

Wieder übermog die Abgabeneigung, wobei einmal die Privatkundschaft vor dem Ultimo realisierte, andererseits aber das Ausland weiter als Verkäufer auftrat. Die besonders auffallende Schwäche der Kaliaktien führte man auf französische Abgaben im Zusammenhang mit den Bankschwierigkeiten zurück. Angebote in AEG., Reichsbank und sonstigen Bankaktien Conti-Gummi usw. soll amerikanischen Ursprungs gewesen sein. Viel diskutiert wurde die neuen Bankinsolvenzen in USA., die Centralbank und Trust Comp. in Ashville und die Schwierigkeiten der BAG.-Trusts (American British and Continental Corporation) bei dem ein Kapitalschnitt von über 2/3 unvermeidbar sein dürfte. Außerdem wollte man auch von Exekutionen für eine hiesige mittlere Bankfirma wissen, doch war zuverlässiges hierüber bisher nicht zu erfahren.

Die Durchschnittsabschläge betrugen 1 bis 2 v. H. Darüberhinaus verloren Hirsch-Kupfer, Sarotti, Klöcknerwerke, Köln-Neuessen bis zu 3,60 v. H. und die bereits erwähnten Kaliwerte bis zu 5,25 v. H. Andererseits zogen Jul. Berger um 2 v. H. an. Ganz und dem Rohbau stellen Anhalt und Ilse, die zunächst nur mit minus-Zeichen erschienen. Letztere wurden dann auf ein Restangebot von 24 bis 30 Mille 12 v. H. niedriger festgesetzt. Anleihen abbröckelnd. Ausländer kaum verändert, Türken weiter nachgebend. Pfandbriefe still. Reichsschuldbuchforderungen überwiegend etwas leichter, besonders spätere Fälligkeiten ca. ½ niedriger. Die Geldsätze lagen wenig verändert, nur Tagesgeld konnte sich auf 4—6 v. H. ermäßigen. Im Verlaufe zunächst weiter abbröckelnd zeigte die Börse später einige Deckungsneigung und benutzte die niedrigen Kurse zu kleinen Rückkäufen. Das Geschäft blieb aber nach wie vor recht still.

Der Kassamarkt lag unter dem Eindruck der Geschäftsstille der Börse größtenteils schwächer, zumal auch die Wirtschaftslage zu einer vorsichtigen Beurteilung der Abschlußaussichten für 1930 zwingt. Eine ganze Reihe von Werten verloren bis zu 5 v. H. Bei Privatdiskonten für kurze und lange Sichten verstärktem Angebot wurde heute der Satz für beide Sichten gleichmäßig auf 4¾ v. H. festgesetzt. Bis zum Schluß der Börse setzten sich die Positionslösungen am Elektro- und Kalimarkt fort. Aber auch sonst schloß die Börse in überwiegend schwächerer Haltung. Eine Ausnahme machten Otavi und Daimler, beide konnten gegen den Anfang etwas anziehen.

Devisen gegen Reichsmark lagen etwas schwächer, der Dollar notierte 4.1955 nach 4.1960. London ist wieder etwas rückgängig 4.8588 nach 4.8570, Schweiz 19.38⅞ nach 19.38¾, Holland 40.25, Paris sehr fest 308 nach 308¾, alles Newyorker Aliance. Spanien weiter fest 42.70 nach 42.90 gegen London. Sweiläge Dollar gegen Reichsmark nachgebend, auf einen Monat 60 nach 62 und auf drei Monate 190 nach 195 Stellen.

Brotgetreide ruhig / Metalle willig

Berliner Produktenbörse v. 21. Nov. (Eig. Dr.) Während sich im gestrigen Nachmittagsverkehr noch etwas lebhafteres Geschäft, namentlich in Roggen an der Küste, entwickelt hatte, gestaltete sich der Börsenverlauf heute wieder ziemlich ruhig. Im handelsrechtlichen Lieferungsgeschäft vermochten sich die höchsten Preise des Vormittags nicht zu behaupten, immerhin setzte Weizen bis 1 ℳ fester ein. Roggen eröffnete ½ bis 1½ ℳ über gestrigem Schlußniveau. Das Inlandsangebot zur prompten Verladung war in beiden Brotgetreidearten weiter klein. Die um 1 ℳ erhöhten Forderungen für Weizen waren nur vereinzelt durchzuholen, da das Mehlgeschäft jegliche Belebung vermissen läßt. Roggen wurde zu gut behaupteten Preisen an der Küste und den binnenländischen Verladestationen aufgenommen. Weizenmehle lagen sehr ruhig, von Roggenmehlen fanden billigere Provinzofferte vereinzelt bessere Beachtung. Hafer hatte bei ausreichendem Angebot und stetigen Preisen kleines Geschäft. Gerste in unveränderter Marktlage.

Amtlich notiert wurden: Weizen 240—50, fest; Dez. 260,50—61; März 272,50; 73; Mai 282; Roggen 150—51, schwach; Dez. 171—71,50; März 184; Mai 190; Gerste 208 bis 212, stetig; Futtergerste 170—80, fest.; Hafer 145—55, ruhig; Dez. 160 G.; März 164 B.; Mai 170 B.; Weizenmehl 26—27,25, still; Roggenmehl 20,75—27, still; Weizenkleie 8,50—9, beh.; Roggenkleie 8,25—¾, beh.; Viktoriaerbsen 26—31; Kleine Speiseerbsen 24—26; Futtererbsen 19 bis 21; Peluschken 19—20; Ackerbohnen 17—18; Wicken 18 bis 20; Rapskuchen 8,80—9,25; Leinkuchen 14,70—[illegible]; Trockenschnitzel 5,60—90; Sojaextractionsschrot 12,90—13,[illegible] alles. Tendenz uneinheitlich.

* **Rotterdamer Getreidekurse vom 21. Nov.** (Eig. Dr.) Anfang: Weizen (in Hfl. p. 100 Kg.) Nov. 5,80; Jan. 5,97½; März 5,55; Mai 5,72½; Mais (in Hfl. p. 2000 Kg.) Nov. 96½; Jan. 87; März 90½; Mai 93.

* **Liverpooler Getreidekurse vom 21. Nov.** (Eig. Dr.) Anfang: Weizen (100 lb.) Tendenz stetig: Dez. — (4.10¾); März 5.0 (4.11⅞); Mai 5.1⅛ (5.1½); Mehl (280 lb.) Liverpool Straights 23½—24; London Weizenmehl 20½—26. Mitte: fest; Dez. 4.11⅛; März 5.1; Mai 5.2¼.

* **Magdeburger Zuckerterminbörse vom 21. Nov.** (Eig. Dr.) Jan. (31) 6,55 B 6,50 G; März (31) 6,75 B 6,70 G; Mai (31) 6,95 B 6,90 G; August (31) 7,20 B 7,25 G; Okt. (31) 7,50 B 7,40 G; Nov. (30) 6,50 B 6,40 G; Dez. (30) 6,60 B 6,45 G; Tendenz stetig. — Gemahl. Melis prompt per 10 Tage 24⅜ u. 25,12½; Nov.-Dez. 25½; Tendenz ruhig.

* **Nürnberger Hopfenbericht vom 20. Nov.** 100 Ballen Bahnzufuhr, 60 Ballen Umsatz. Tendenz [illegible]. Preise: Hallertauer 60—110, Spalter 106, Tettnanger [illegible].

* **Bremer Baumwolle vom 21. Nov.** (Eig. Dr.) Amerik. Univ. Stand. Middl. (Schluß) 13,19.

* **Liverpooler Baumwollkurse vom 21. Nov.** (Eig. Dr.) Amerik. Universal. Stand. Middl. Anfang: Dez. (31) 580—81; März (31) 594—95; Mai (31) 607; Juli (31) 617; Okt. (31) —; Dez. (30) —; Jan. (32) —; März (32) —; Tendenz ruhig. — Mitte: Jan. (31) 582; März (31) 596; Mai (31) 609; Juli (31) 619; Okt. (31) 629; Dez. (30) 576; Jan. (32) 630; März (32) 647; Loco 596; Tendenz ruhig, behauptet.

Berliner Metallbörse vom 21. November 1930

	Kupfer bez.	Kupfer Brief	Kupfer Geld	Blei bez.	Blei Brief	Blei Geld	Zink bez.	Zink Brief	Zink Geld
Januar	—,—	80,50	80,75	—,—	31,75	30,50	—,—	[illegible]	[illegible]
Februar	—,—	81,50	80,75	—,—	31,—	30,50	—,—	[illegible]	[illegible]
März	—,—	81,25	80,75	—,—	31,—	30,50	—,—	[illegible]	[illegible]
April	—,—	81,25	80,75	31,—	31,—	30,50	—,—	[illegible]	[illegible]
Mai	—,—	81,25	80,75	31,—	31,—	30,50	—,—	[illegible]	[illegible]
Juni	—,—	81,25	81,—	—,—	31,—	30,75	—,—	[illegible]	[illegible]
Juli	81,25	81,25	81,—	—,—	31,—	30,75	—,—	[illegible]	[illegible]
August	—,—	81,25	81,—	—,—	31,—	30,75	—,—	[illegible]	[illegible]
Septbr.	—,—	81,25	81,—	—,—	31,—	30,75	—,—	[illegible]	[illegible]
Oktober	—,—	81,25	81,—	—,—	31,—	30,75	—,—	[illegible]	[illegible]
Nov.	—,—	81,50	81,50	—,—	30,—	[illegible]	—,—	[illegible]	[illegible]
Dezemb.	—,—	80,50	80,50	—,—	31,50	30,50	—,—	[illegible]	[illegible]

Elektrolytkupfer, prompt	127,75	Antimon Regulus	[illegible]
Orig. Hütten-Aluminium	170,—	Silber in Barren, per kg	[illegible]
do. Walz-/Drahtbarren	174,—	Gold, Freiverkehr, 10 gr	[illegible]
Hüttenzinn, 99 v. H.	—	Platin, das 1 gr	[illegible]
Reinnickel, 98—99 v. H.	350,—	Preise (ohne Zollaufschlag) für 100 kg	

Londoner Metallbörse vom 2. November 1930

Metalle in £ per To. Silber Unze d. (1/10 fein Kassa), Platin Unze £

Kupfer, Standard	45,35	Zinn, Standard	114,7	Aluminium	[illegible]
3 Monate	46,25	3 Monate	116,1	Antimon	[illegible]
Settl. Preis	45,35	Settl. Preis	113,7	Quecksilber	[illegible]
Elektrolyt	52,50	Banka	120,2	Platin	[illegible]
best selected	48,25	Straits	116,2	Wolframerz	[illegible]
Strong sheets	—,—	Blei, ausländ.	15,35	Nickel	[illegible]
Elektrowirebars	52,50	Zink gewöhnlich	14,60	Weißblech	[illegible]

⊙ **Weiter nachgebende Elektrolytkupfernotiz.** (Eig. Dr.) Die Vereinigung für die deutsche Elektrolytkupfernotiz setzte am 21. Nov. den Preis für 100 Kg. Elektrolytkupfer weiter um 3 ℳ, und zwar von 110,75 auf 107,75 ℳ fest.

Kurszettel der Neuen Mannheimer Zeitung

Aktien und Auslandsanleihen in Prozenten bei Stücke-Notierungen in Mark je Stück

Mannheimer Effektenbörse

	20.	21.
6% Bad. Kom.-G. R. 11	77,—	77,—
[illegible]	99,—	99,—
[illegible] Pfälzer Kredit	85,—	86,—
[illegible] Rhein. Hyp. Gold	99,50	99,50
[illegible] Gold	99,—	99,—
[illegible] Gold	73,—	73,—
[illegible]	90,—	90,—
Badische Bank	140,0	140,0
Pfälz. Hypoth. B.	130,0	130,0
Rh. Hypoth. Bk.	130,0	130,0
[illegible] Bank u. Disc.	109,0	109,0
Badischer Hof	—,—	—,—
Eichbaum	[illegible]	[illegible]
Ludwigsh. A.-Br.	158,0	158,0
Pfälz. Brauerei	130,0	125,0
Schwartz Storch	125,0	125,0
[illegible]	140,0	140,0
Bad. Assekuranz	90,—	90,—
Continent. Vers.	17,50	17,50
Mannh. Vers.	25,—	25,—

	20.	21.
E.-G. f. Seilind.	27,75	27,75
Brown, Boveri	73,—	73,—
Daimler-Benz	24,50	24,50
Deutsche Linol.	111,0	110,0
Durlacher Union	90,—	90,—
Gebr. Fahr	—,—	—,—
J. G. Farben	135,0	135,0
[illegible]	[illegible]	[illegible]

Frankfurter Börse

Festverzinsliche Werte — [illegible]

Bank-Aktien — [illegible]

Transport-Aktien — [illegible]

Montan-Aktien — [illegible]

Industrie-Aktien — [illegible]

Terminnotierungen (Schluß)

[illegible]

Berliner Börse

Festverzinsliche Werte — [illegible]

Transport-Aktien — [illegible]

Bank-Aktien — [illegible]

Industrie-Aktien — [illegible]

Freiverkehrs-Kurse — [illegible]

Terminnotierungen (Schluß)

[illegible]

MARCHIVUM

MORGEN DAS GRÖSSTE SCHUH-EREIGNIS DES JAHRES

DAS FABELHAFTE NEUE HESS-SCHUHGESCHÄFT WIRD HIER ERÖFFNET..

In ganz Deutschland sind Hess-Schuhgeschäfte die Sensation. Überall spricht man von diesem wunderbaren Verkaufssystem. . . dem sparsamen Weg von der Fabrik zum Verbraucher. Hess fabriziert seit 50 Jahren Schuhe höchster Qualität. Verwöhnte und anspruchsvolle Leute sind seit jeher die Käufer der Hess-Schuhe. Jetzt aber werden die gleichen Schuhe zu Einheitspreisen verkauft. Jeder Damenschuh kostet 16.60, jeder Herrenschuh 18.80.

Hess hat einen Stab hervorragender Modelleure, die immer neue Schöpfungen herausbringen. Die zahllosen Versuche, Hess-Modelle zu kopieren, beweisen, daß Hess führend in der Mode ist. Nachdem man jetzt in Hess-Schuhgeschäften die Originale zu Einheitspreisen erhalten kann, braucht man nicht mehr minderwertige Kopien zu kaufen.

In den Schaufenstern der Hess-Schuhgeschäfte gibt es keine Lockvögel. Man kann Ihnen nichts Minderwertiges verkaufen, denn in den Hess-Schuhgeschäften werden NUR Hess-Schuhe geführt. Sie können wählen unter einer Auswahl von tausenden Paaren und zahlen für jeden Damenschuh 16.60, für jeden Herrenschuh 18.80.

EINE SELTENE ÜBERRASCHUNG

Zu jedem Paar Damenschuhe ein Paar Strümpfe (Hess-Hilda zu RM 1.90) und zu jedem Paar Herrenschuhe ein Paar Hess-Stahlsocken (zu RM 2.20) als Eröffnungsgabe.

WARUM WIR IHNEN HEUTE STRÜMPFE SCHENKEN:
Worte allein können nie gewinnen. Den Hess-Schuh hat man erprobt — nicht nur darüber gelesen. Auch Hess-Strümpfe — heute noch unbekannt — wird jeder wieder verlangen, der sie einmal versucht hat. Darum scheuen wir die Kosten nicht und schenken zum Eröffnungstage jedem Kunden ein Paar Hess-Strümpfe.

Hess Schuhe

"...sie verlieren nicht ihre Form"

MANNHEIM, H. 1, Nr. 1—2 (ECKE BREITESTRASSE UND MARKT)

MARCHIVUM

MANNHEIMER VEREINS-ZEITUNG

Freitag, 21. November 1930 | Beilage der Neuen Mannheimer Zeitung | 141. Jahrgang / Nr. 542

Von Kanada bis Colorado

Ein Vagabund stand am Vortragspult im „Casino“ und sprach über sich und seine Vagabunden im Auftrage der Interessengemeinschaft der Mannheimer Kanu-Vereine. C. V. Schwerla ist kein Vagabund in landläufigem Sinne, sondern einer von denen, die es immer wieder packt und die immer wieder hinausziehen müssen in die freie Natur. In der Sportliteratur ist C. V. Schwerla kein Unbekannter mehr und auch als Redner weiß er, wie man es anpacken muß, um die Zuhörer zu fesseln. So sprach er diesesmal über seine dreijährige Reise nach Kanada und Kalifornien, auf der ihm sein Klepper-Einer „Vagabund“ ein treuer Kamerad gewesen ist. Er sprach aber in einer solch witzigen Weise, daß es daher müßig ist zu erwähnen, daß die Zeit im Fluge verrann.

Wir begleiteten erst den Redner durch das Land Kanada, lernten Deutsche kennen, die dort durch zähe Arbeit aus Prärieboden und Buschland kulturfähigen Boden schaffen, lernten besonders das Land und die Menschen kennen, die abseits der großen Heerstraßen zu finden sind. Recht primitiv sind oft die Wohnstätten. Durch Dick und Dünn führt der Weg zum Ziel. Immer wieder muß gesagt werden, daß den Kolonisten auch in Kanada keine gebratenen Tauben in den Mund fliegen. Die Gastfreundschaft geht dem Heimstätter über alles und trotzdem zog es den deutschen Vagabunden weiter mit dem großen Schiff, auf dem sein kleiner Kamerad der kommenden Taten harrte.

Zuerst ging es aber mit der Bahn hinauf auf die phantastischen Berge am Colorado, Berge, die in ihren bizarren Formen wohl von keinem anderen Gebirge übertroffen werden. Auf dem Faltbootfahrer wurde ein Bergsteiger. Mancher Schweißtropfen wurde in dem wasserarmen Sande vergossen, ehe die 2000 Meter tiefer liegende Talsohle erreicht wurde und das Boot, von dem Rücken des Maulesels genommen, dem Colorado-River anvertraut werden konnte. Ausgezeichnete Lichtbilder — eine Auswahl von einer 3000 Bilder betragenden photographischen Ausbeute — unterstützten wirkungsvoll die Worte des Redners. Von der ehemaligen Flußfahrt gab es dann weniger Bilder zu sehen, da hier die Schwierigkeit zu Tage trat, die jeder flußwandernde Photograph kennt, die eigene Stromfahrt zu photographieren. Diese Schwierigkeiten vergrößern sich naturgemäß noch, wenn man keinen Kameraden hat, der das Knipsen besorgt. C. V. Schwerla gab aber ein ungemein plastisches Bild von seiner Fahrt durch das wildzerklüftete Gebirge und die Zuhörer bedauerten es wirklich sehr, als die Reise an den unbefahrbaren Wasserabstürzen des Colorado-River ein Ende gefunden hatte. Hoffentlich können wir den Redner bald wieder in Mannheim hören, da anzunehmen ist, daß er noch manche kurzweilige Reiseschilderung aus seiner Erinnerungskiste auszukramen vermag.

Evangelischer Gemeindeverein der Konkordienkirche

Der Gemeindeverein der Konkordienkirche veranstaltete am Ernte-Dankfest-Sonntag einen außerordentlich gut besuchten und wohlgelungenen Familienabend im Wartburghospiz. Das Programm war insofern einheitlich und in sich geschlossen, als sämtliche Darbietungen Bezug nahmen auf die innerlich und äußerlich so bewegten Jahre des 15. und 16. Jahrhunderts. Der Vereinsärkfestliche Kirchenmusik, der Kirchenchor der Konkordienkirche, sang unter der feinsinnigen Leitung von Kirchenmusikdirektor Eckert vier alte Volkslieder aus jener Zeit. Die einfachen und doch so innigen und melodiösen Weisen sprachen in ihrer trefflichen Darbietung zu den Herzen der Zuhörer, die mit reichem Beifall nicht kargten. Die Begrüßung der Erschienenen nahm der erste Vorsitzende des Gemeindevereins, Kaufmann Hänsler, in einer kurzen und treffenden Ansprache vor, in der er der Hoffnung Ausdruck gab, daß dieser Abend bei vielen die Treue zu Kirche und Bekenntnis festigen möchte. Im Mittelpunkt des Abends stand die Aufführung des Schauspiels „Die Bauernführer“, das der früh vollendete Walter Flex einst als Primaner für seine Mitschüler gedichtet hat. In die Zeitgeschichte dieses Stückes führte Vikar Karle, der sich mit viel Mühe der Einstudierung und Inszenierung des Spieles unterzogen hatte, in einem längeren gründlichen Vortrag ein. Die „Bauernführer“ wurden gespielt von Mitgliedern des Jugendvereins der unteren Pfarrei. Die Begeisterung und das eifrige Bemühen, mit der sie bei der Sache waren, ließen ein wichtiges Stück Reformationsgeschichte anschaulich und herzbewegend für den Zuschauer lebendig werden. In der Geschichte von Thomas Münzer und Peter Jürgens offenbarte sich der Gegensatz zwischen dem verantwortungslosen, blutrunkenen Revolutionär, der Menschen zu Bestien macht, und dem Bauernführer, der die Stimme des Gewissens nicht überstäuben will und um ein Sühneopfer ringt, das Bestien wieder zu Menschen macht. Das Stück ist für das Verständnis des Bauernkriegs und der Stellung Luthers ebenso wertvoll, wie für die Wegweisung im sozialen Kampf der Gegenwart. Evangelium und Wirtschaft dürfen nicht in evangeliumswidriger Weise vermengt werden. Sonst leiden beide Not. Ein phantastisches Schwärmertum verläßt die ewigen Grundlagen der Gottesordnung. Sicherlich hat das Spiel wie der Abend überhaupt einen tiefen Eindruck bei den Zuhörern hinterlassen.

Sch.

Marine-Verein Mannheim

Am Samstag hielt der Marineverein Mannheim im überfüllten Saale des Ballhauses die Feier seines 45jährigen Stiftungsfestes ab. Entsprechend der Notlage der Zeit war die Veranstaltung in einfachem Rahmen gehalten. Von vornherein kann gesagt werden, daß die Leitung mit dem durchgeführten Programm eine überaus glückliche Hand hatte. Nach schwungvoll gespieltem Eröffnungsmarsch der Marinekapelle Schönig erhielt der Festakt sein besonderes Gepräge durch die „Flaggenparade“, die unter Kamerad Triebel exakt vor sich ging. In seiner ausgezeichneten Begrüßungsansprache konnte der 1. Vorsitzende Stratmol neben Abordnungen der Marinevereine Heidelberg, Karlsruhe, Ettlingen, Ludwigshafen, Weinheim und Worms auch den Vorsitzenden des Rhein-Neckar-Militärgaues, Herrn Kreuzer und den Bundesschriftführer Vogl benennen. Weiter galt seine Begrüßung den zahlreich erschienenen Vertretern von militärischen und vaterländischen Verbänden. Im Mittelpunkt stand die Ehrung verdienter Gründungsmitglieder und langjähriger Vereinskameraden. Den gesanglichen Teil hatte in dankenswerter Weise der Männergesangverein „Liederhort“ übernommen, der klangschön und sicher unter der präzisen Leitung des Herrn Dreen mehrere Lieder mit allen Feinheiten zum Vortrag brachte. In Fräulein Huissel hatte der Verein eine Solistin verpflichtet, die Lieder für Sopran so hervorragend zu Gehör brachte, daß der nicht endenwollende Beifall wohlverdient war. Durch die kleinen Geschwister Welker, die in rührender Weise ein Sing- und Tanzspiel boten, konnte wiederum unser Beweis gestellt werden, wie kindliche Anmut und Natürlichkeit überaus eindrucksvoll wirken. Auch die von den Jungmannen des Vereins aufgeführten „lebenden Bilder“ aus dem Leben und Treiben an Bord der Schiffe gefielen ausgezeichnet. Reicher Beifall war der Dank an alle Mitwirkenden und ganz besonders an den altbewährten Kameraden Ofer, in dessen Händen die Abwicklung des Programms lag. Der anschließende Tanz hielt Alt und Jung noch bis zum frühen Morgen beisammen.

K. F.

Die Vereinigung der Württemberger

hatte am vergangenen Sonntag ihre Mitglieder mit Angehörigen in die Liedertafel zu einer Herbstveranstaltung eingeladen. Der Schwank „Die resolute Minna“ setzte die Lachmuskeln ordentlich in Bewegung. Die Spieler ernteten reichen Beifall. Die Bühnenausstattung stellte die Möbelhandlung Zahn (Mitglied der Vereinigung). Gleicher Beifall ward Frau May, die in heimatlicher Treue einige Schwabengedichte zum Vortrag brachte, zuteil. Herr Rinkert erfreute mit einem geschmackvollen Violinsolo. Mit großer Aufmerksamkeit und äußerster Spannung lauschten alle den bezaubernden Sologesängen des Opernsängers Alfred Färbach (Mitglied), der „Walter von der Weidenzunft“ aus den Meistersingern und das Auftrittslied des Barinkay aus „Zigeunerbaron“, und der Opernsängerin Fräulein Marga Doring, die „Spatz und Spätzin“ von Lackenbach, „Der Weber“ von Hillach, „Er ist gekommen“ von Franz u. a. m. vortrug. Ausgezeichnet war auch das Duett „Wer hat uns getraut“ aus dem Zigeunerbaron. Anhaltender Beifall dankte den Künstlerpaar. Der Männerchor der Vereinigung zeigte unter der tadellosen Direktion des Musikdirektors Siech sein emporstrebendes Können. Wie wir erfahren, wird die Vereinigung der Württemberger am Sonntag, 1. Januar im Friedrichspark eine größere Feier mit einem ausgewählten Programm veranstalten.

Gesangverein „Liederkranz“ Neckarau

Der Verein hielt vergangenen Sonntag im Saale des „Prinz Max“ einen Theaterabend ab. Welch großer Beliebtheit sich diese Abende erfreuen, bewies der überaus zahlreiche Besuch. Mit der Wahl des vieraktigen romantischen Schauspiels „Die Erbin von Schloß Dornegg“ hatte die Regie einen sehr glücklichen Griff getan. Gelang doch hier dem Verfasser eine vorzügliche Mischung von Tragik und Humor, das dem Stück bei guter Wiedergabe zu voller Wirkung verhalf. Es stellt allerdings an die einzelnen Darsteller ziemlich hohe Anforderungen, die diese aber fast restlos erfüllten. Daß ein solch schöner Erfolg erzielt wurde, ist nicht zuletzt das Verdienst der Herren Anton Häitler und Haberacker, die die Einstudierung vornahmen. An dieser Stelle sei ihnen und den beiden mitwirkenden Damen, Frl. Zeltner und Frl. Krebs der wärmste Dank ausgesprochen. Auch allen übrigen Mitwirkenden sei herzlicher Dank gesagt. Der reiche Beifall am Schluß bewies, daß man höchst befriedigt war von dem Gebotenen.

Vortragsabend im Gartenbauverein „Flora“

Am Dienstag abend hielt der Gartenbauverein „Flora“ wieder einen seiner beliebten Vortragsabende mit Pflanzenverlosung ab. 130 Mitglieder waren gekommen, unter die 128 schöne Pflanzenpreise, prächtige Winterblüher, verteilt wurden. Insbesondere erregten die gut kultivierten Alpenveilchen in verschiedenen Farben, die Erica mit ihren reizenden Glöckchen, die Phönixpalmen und Dracaenen und nicht zuletzt die Araucarien und die großblättrigen Begonien das lebhafte Interesse der Anwesenden. Nicht vergessen seien auch die schönen Zimmerlinden.

Der erste Vorsitzende Hans Zilhardt begrüßte die Erschienenen, verwies auf die reiche, für die Verlosung bestimmte Pflanzenkollektion und erteilte darauf Direktor Kirchberg vom Städtischen Gartenamt das Wort zu seinem Vortrag über

Nützlinge im Gartenbau.

Es ist dies ein Gebiet, das verhältnismäßig selten behandelt wird und zum andern wichtig und interessant genug erscheint, um Aufmerksamkeit zu beanspruchen. Die Nützlinge im Gartenbau lassen sich in drei Gruppen einteilen, nämlich: 1. Tiere als Schädlingsvertilger, 2. Tiere als Bodenbearbeiter und 3. Tiere als Befruchtungsvermittler. Unter den Säugetieren finden sich verhältnismäßig wenig eigentliche Schädlingsvertilger. Zunächst zu nennen sind die viel verkannten und aus Unkenntnis oft verfolgten Fledermäuse, die im Fluge eine ungemein große Menge Schädlinge, wie Schmetterlingseulen, Nachtfalter, Maikäfer usw. vertilgen. Als Mäusevertilger ist der Igel seit langem ein anerkannter Freund des Gartenbesitzers. Als äußerst gefräßige Insektenvertilger sind die Spitzmäuse bekannt. Heiß umstritten ist z. T. heute noch die Nützlichkeit des Maulwurfes. Der Vollständigkeit halber sei noch der Iltis und das Wiesel erwähnt.

Die Bedeutung der Vögel als Schädlingsvertilger dürfte hinlänglich bekannt sein. Sogar der Spatz ist, wenn er nicht in Massen auftritt, als Gartenfreund anzusehen. Die Finken nützen hauptsächlich durch Vertilgung von Unkrautsamen. Zu den wichtigsten Gartennützlingen gehören jedoch die Meisen, die unermüdlich die Bäume, Sträucher u. Stauden nach schädlichen Kerbtieren und deren Eier und Larven absuchen. Unter den Lurchtieren sind als Helfer die verschiedenen Kröten und der Grasfrosch zu nennen.

Bei der zweiten Gruppe der Nützlinge handelt es sich um Tiere, die als Bodenbearbeiter bezw. als Bodenverbesserer eine Rolle spielen. Dabei sind in erster Linie die Regenwürmer zu nennen, die für die Boden- und Humusbildung und damit für das Pflanzenleben von außerordentlicher Wichtigkeit sind. Der Regenwurm frißt keine lebenden Wurzeln.

Achtung und Ehrfurcht vor der Lebewelt sollte für jeden gesitteten Menschen etwas Selbstverständliches sein. Aber der Wurm wird, wenn er sich nur an die Oberfläche wagt, rücksichtslos zertreten, die Kröte, weil sie häßlich erscheint, erbarmungslos totgeschlagen, der Frosch wegen seiner Schenkel grausam verstümmelt, der Maulwurf wegen seines Pelzwerkes massenhaft vernichtet. Diesem unsinnigen Frevel muß bei jeder Gelegenheit Einhalt geboten werden. — Die Ausführungen wurden mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

Parkdirektor Heniel verbreitete sich in Kürze über

Behandlung der Zimmerlinde

und betonte auf Anfrage, daß eine Verpflanzung der Zimmerlinde in der gegenwärtigen Jahreszeit direkt schädlich für die Pflanze ist. Wenn die Wurzeln zum Topfe hinauswachsen, so schneide man sie einfach ab.

Herr Zilhardt zeigte hierauf Zierkürbisse, die von einem Vereinsmitglied gezogen wurden und bemerkte, daß Zierkürbisse nicht nur einen schönen Zimmerschmuck, sondern auch eine Pracht des Gartens bilden. Weiterhin teilte er mit, daß der Verband eine Werbekarte für Blumenfreunde herausgegeben hat. Er appellierte an die Mitglieder, von dieser Werbekarte regen Gebrauch zu machen. Wie bekannt, gebe der Gartenbauverein „Flora“ durch seine Vorträge aus Praxis und Wissenschaft den Blumen- und Gartenfreunden stets neue Anregungen und erteile jederzeit bereitwilligst Auskunft über alle Fragen der Blumen- und Pflanzenpflege. Die regelmäßigen Pflanzenverlosungen und die kostenlose Verteilung von Stecklingen an die Mitglieder bieten eine reiche Entschädigung für die Vereinsbeiträge. Darauf begann die Verlosung, die, wie immer, eine fröhliche Stimmung hervorrief.

ch.

C. J. Luther spricht im Ski-Club

Es ist nunmehr schon Tradition geworden, daß der bekannte Sportschriftsteller C. J. Luther-München alljährlich im Ski-Club Mannheim-Ludwigshafen spricht. Es ist nicht zuviel gesagt, wenn man behauptet, daß es für die, die Luther einmal sprechen hörten, ein nachhaltiges Erlebnis bedeutete. Dabei ist es vollständig gleichgültig, über welches Thema der ausgezeichnete Redner spricht, denn er versteht es, über alles, was mit dem Sport im Schnee und auf dem Wasser zusammenhängt, so fesselnd zu plaudern, daß die geschilderten Dinge unserer Sehnsucht in greifbare Nähe rücken und beinahe zur Wirklichkeit werden. Wie bei jedem Sportsmann eine gewisse Portion Humor vorhanden ist, so versteht es auch C. J. Luther, eine größere Dosis Frohsinn in seine Rede hineinzumixen, die dadurch eine feinsinnig-humorvolle Note erhält.

Von der Absonderlichkeit des Skilaufs sprach zuerst der Redner, von unserer warmen Liebe, die der Kälte gilt. Es ist erwiesen, daß gerade die Kälte schafft, während die Wärme erschlafft. Wir finden bei den Menschen, die in der Nähe der Pole wohnen, eine hochwertige Kultur, während die Menschen, die in der Nähe des Aequators wohnen, in jeder Hinsicht verdorren. In früheren Zeiten ging man der Kälte aus dem Wege. Nun hat man aber erkannt, daß man auch dem winterlichen Nebelmeer der Täler entfliehen kann, wenn man senkrecht nach oben steigt, also näher der Sonne kommt, wo es viel wärmer ist. Wenn wir die Nebelschicht durchstoßen, finden wir die Erholung in der Frische, die wir suchen. Wir kommen in die Kälte, die nicht unmittelbar vom Pol beeinflußt ist. Gerade wir haben Gelegenheit, in unseren Bergen die nordische Kälte, mit südlicher Sonne vereint, genießen zu können.

Ausgezeichnete Lichtbilder führten in die Bergwelt. Angefangen von der dunkeln Ebene, deren Charakter vollkommen verändert wird, sobald sich Rauhreif darüber senkt, bis hoch hinauf in die verschneiten Bergwälder, durch die morgendliche Nebelschwaden ziehen, während auf den fernen Gipfeln schon die Sonne leuchtet. Jedes Lichtbild war ein Meisterwerk. Dadurch verstand es Luther besonders gut zu verdeutlichen, wie der Skiläufer sehen muß, um alle Herrlichkeiten der Natur zu erfassen. Für die Photographen gab er manchen beachtenswerten Wink.

Auch der eigentliche Sport kam zu seinem Recht. Bilder vom Slalomlauf, bei dem auch Damen ihren „Mann“ stellen, zeigten hohe sportliche Momente. Wenn im Frühjahr die Schmelzwasser zu Tale brausen, dann bricht für den Skiläufer eine neue Zeit an: er nimmt sein Boot und wandert auf den Flüssen, läßt sich von dem Element tragen, das ihn in veränderter Form auch im Winter getragen hat. In besonders humorvoller Weise schilderte der Redner Fahrten auf der oberen Ammer und auf dem Inn.

Wer bisher noch keine Begeisterung für diese beiden Sportarten finden konnte, wird bestimmt nach diesem Vortrag die Mahnung Luthers beherzigen und in jeder freien Minute der Stadt zu entfliehen versuchen. Die zahlreich erschienenen Hörer spendeten reichen Beifall, der durchaus berechtigt war.

Zentralverband deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegshinterbliebener

Am Dienstag abend trafen sich die Mitglieder des Zentralverbandes deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegerhinterbliebener, Ortsgruppe Mannheim, in erfreulich großer Anzahl bei einer wichtigen Mitgliederversammlung im „Kleinen Pfälzer Hof“. Als Referent des Abends war Kamerad Wuttke-Berlin gewonnen worden. In seiner Eigenschaft als zweiter Verbandsvorsitzender und als Leiter der sozialen Abteilung an der Hauptgeschäftsstelle Berlin hat der Referent über den Stand der Kriegsopferversorgung sehr beträchtliche Ausführungen gemacht. Beginnend mit einem Rückblick über die geschichtliche Entwicklung der Versorgung, insbesondere über das Jahr des Stillstandes 1928, kam er im Zusammenhang mit der Regierungsumbildung auf das Jahr 1929, das Jahr des Abbaues der Reichsversorgung, zu sprechen. Der Zentralverband deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegshinterbliebener hat nichts unversucht gelassen, auch dem neuen Reichstag seine Stellungnahme und Verbesserungsvorschläge zur Kriegsopferversorgung zu unterbreiten. Wenn früher als Ziel der Ausbau der Versorgung galt, so ist es heute besonders die Umstellung zum Kampf um die Erhaltung der bisherigen Bezüge. Im Zusammenhang mit den Notverordnung kam der Referent auf die Sparmaßnahmen der Regierung zu sprechen und hob insbesondere auf die Erklärung der Regierung ab, daß alle Volksschichten zur Ueberwindung der derzeitigen finanziellen Schwierigkeiten Opfer zu bringen haben. Es geht nicht an, daß gerade bei den Aermsten der Armen, den Kriegsopfern, gespart wird. Die anregend verlaufene Diskussion bewies, daß der Referent die Kernfragen der Kriegsopfer besprochen und richtig gezeichnet hat. Dankend konnte der Vorsitzende Schmidt, K 3, 27, die anregend verlaufene Versammlung schließen. Kostenlose Auskunft über die Kriegsopferversorgung ist zu erhalten in der Geschäftsstelle K 1, 16.

B. G.

Turngenossenschaft Rheinau

Viele waren der Einladung gefolgt. Besonders die Jugend hatte es sich nicht nehmen lassen, das abgelaufene Sportjahr frohgestimmt zu begraben. Aber auch die älteren Semester amüsierten sich recht nach Herzenslust. Der 1. Vorsitzende Bindner erwähnte die im verflossenen Sportjahr besuchten Turnfeste und verlas die preisgekrönten zurückgekehrten Turner. Gegen frühere Jahre waren es heuer nicht sehr viele Auserkorene, da wegen des Sonderturnens die kleineren Feste in den Hintergrund treten mußten. Mit einem „Gut Heil“ auf die Sieger und einem Solo wurde der Tanz fortgesetzt, der Alt und Jung bis zur Polizeistunde beisammen hielt.

St.

Pfalzwanderung

der Ortsgruppe Mannheim-Ludwigshafen des Badischen Schwarzwaldvereins

Als Abschluß der diesjährigen Wanderungen unternahm die hiesige Ortsgruppe des Badischen Schwarzwaldvereins am Sonntag, 9. November eine Wanderung in die Pfalz. Ausgangs- und Endpunkt war der in prächtiger Umgebung gelegene Weinort Edenkoben, von dem es durch das landschaftlich reizvolle Edenkobener Tal zu dem geschichtlich interessanten Steigerkopf mit dem Schänzelturm und sodann weiter zum Forsthaus Heldenstein ging, woselbst Mittagsrast gehalten wurde. Der Rückweg wurde unter Umgehung des Kesselbergs über die alte Burgruine Rietburg und die prächtig auf einem Vorhügel des Haardtgebirges gelegene Villa Ludwigshöhe genommen.

Verantwortlich: Richard Schönfelder.

N-M-Z VEREINS-KALENDER

Freitag, 21. November

Odenwaldklub Mannheim E. V.:
Abends 8½ Uhr im Kaufmannsheim, C 1, 10/11: Lichtbilder-Vortrag von den Ufern des Mittelmeeres. — Redner: Dr. med. Kap. Eintritt frei.

Samstag, 22. November

Verein für Körperpflege von 1886 E. V., Mannheim:
Im Kath. Jugendheim, Schwetzingerstr. 116: Ringen um die Gaumeisterschaft der A-Klasse zwischen Verein für Körperpflege 86 und Spielvereinigung Sandhofen. Vorher 2. Mannschaften. 8 Uhr.

Harmonie-Gesellschaft Mannheim, D 2, 6:
Gesellschaftsabend (mit Kabarett-Einlagen) 9 Uhr für die Angehörigen der Harmonie-Gesellschaft. Karten im Sekretariat.

Montag, 24. November

Philharmonischer Verein:
Abends ½8 Uhr, Musensaal — Rosengarten: Liederabend Frau Sigrid Onegin.

Dienstag, 25. November

Kurzschriftverein Gabelsberger von 1874. Hans-Thoma-Schule, D 7, 22:
Dienstags und Freitags 19.30—21.00 Uhr: Anfänger- u. Fortbildungskurse für Einheitskurzschrift.

Mittwoch, 26. November

Verein für Gesundheitspflege E. V.:
Frauengruppe B. f. G. Lichtbildervortrag: Küche u. Gesundheit (anschließ. Aussprache über Rohkostkurs Thiele) von Ed. P. Deeg. 20.00 Uhr, Wartburg-Hospiz (Luthersaal), F 4. Eintritt frei.

Donnerstag, 27. November

Bad.-Pfälzischer Luftfahrtverein, Mannheim:
Treffpunkt jeden Donnerstag abend im Palasthotel „Mannheimer Hof“, Klublokal in den Kellerräumen, neben der Weinkenhesbarstube. — Motorflugschule jeden Abend ab 6 Uhr auf dem Flugplatz.

— Nachdruck verboten. —

Aus Rundfunk-Programmen

Samstag, 22. November

06.10: Mühlacker: Fanfaren.
07.30: Frankfurt: Militärkonzert.
14.30: Frankfurt, Stuttgart: Jugendstunde; München: Unterhaltung auf Platten.
16.00: Frankfurt, Stuttgart: Konzert.
16.25: München: Konzert.
17.00: Mühlacker: Weihespiel „Der Sender.“
17.30: München: Jugendstunde.
18.05: Frankfurt: Vortrag; Stuttgart: Blasmusik.
18.35: Frankfurt: Stunde der Arbeit; Stuttgart: Vortrag.
18.50: Berlin: Colin Roß spricht; Breslau: Konzert; München: Konzertstunde.
19.00: Hamburg: Tanzlieder und Schlager.
19.15: Berlin: Schuberts „Winterreise.“
19.30: Mühlacker: Klavierkonzert; München: Schrammelmusik; Mailand, Turin, Straßburg: Konzert; Wien: Uebertragung aus der Staatsoper.
20.00: Berlin, Breslau: Conradin Kreutzer-Abend; Hamburg, Königswusterhausen: Volksstück „Uebern großen Teich“; Köln: Lustiger Abend; München: Posse „Hetzjagd auf der Alm“; Belgrad: Oper; Bukarest: Oper „Orpheus und Eurydike“; Oslo: Oper „Samson und Dalila.“
20..5: Mühlacker: Dramatische Stunde; Budapest: Chorkonzert; London 2: Konzert.
20.30: Kattowitz, Warschau, London 1, Straßburg: Konzert; Laibach: Zitherkonzert; Mailand, Turin, Rom: Tanzmusik.
21.00: Brünn, Kaschau, Prag, Preßburg, Rom: Konzert; London 1: Violinkonzert; Mailand, Turin: Operette.
21.15: Budapest: Konzert, anschließend Zigeunermusik.
21.30: Berlin, Breslau: „Belcanto“; München: Konzert.
22.00: Mühlacker: Richard Strauß-Konzert.
22.30: Berlin, Breslau, London 2: Konzert; Straßburg: Tanzmusik.
22.45: Hamburg: Kabarett; München, Oslo: Tanzmusik.
23.30: Mühlacker, London 1, 2: Tanzmusik.
00.30: Mühlacker: Nachtkonzert.

Ihre Kinder gedeihen prächtig . . .
wenn Sie ihnen Milch mit Kaffee Hag geben!

MARCHIVUM

Neue Leistungen!

Unzählige zufriedene Käufer überzeugten sich in den letzten Tagen von:

Unseren enorm billigen Preisen,
Unserer neuen, frischen Ware,
Unserer großen Auswahl,

und das alles in

unseren typischen

Landauer-Qualitäten!

Weitere Beispiele:

Opossum-Felle echt amerikanische Ware ... Stück	-.25	**Kinderschlupfhosen** warm angerauht, Größe 30-45 ... Paar	-.38
Waschsamt moderne Druckmuster, solide Qualität ... Meter	-.75	**Reinwollene Herrensocken** kräftig gestrickt ... Paar	-.75
Lindener Köpersamt entzückende Muster, gute Kostüm-Ware ... Meter 2.75,	2.45	**Damenstrümpfe** echt ägypt. Mako, m. Doppelsohle, moderne Farben ... Paar	-.95
Strickwesten meliert, kräftige Qualität ... Stück	2.50	**Veloutine-Kleider** reine Seide, mit Wolle, flotte Verarbeitung	12.50
Herren-Oberhemden Zephir, mit unterfütterter Brust moderne flotte Streifen. Stück	2.95	**Damen-Mäntel** Velour long, ganz auf K'seide mit echtem Opossum-Kragen	24.50

Sendungen von Mk. 20.– an portofrei

LANDAUER
MANNHEIM • Q1 • BREITESTRASSE

Mäntel
neueste Modelle

Finden Sie in großer Auswahl zu sehr niedrigen Preisen auf unserer großen Etage
Jakob Ringel
Mannheim Planken **O 3, 4a** 1 Treppe
Haus neben Hirschland

Neuer großer **Preis-Abschlag!**
Ochsenfleisch . Pfd. 1.10
bei 2 „ 1.00
Schweinefl., Bauch „ 0.90
„ Schlegel „ 1.10
Kalbfleisch Pfd. 1.10 u. 1.20
Rot. Schwartenmagen Pfd. 0.70
Weißen „ 0.80
Preßkopf ¼ Pfd. 0.35
Schinkenwurst ¼ „ 0.35
Zungenwurst ¼ „ 0.35
Kalbsleberwurst ¼ „ 0.30
Lyoner ¼ „ 0.25
Extra gut. Leberw. ¼ Pfd. 0.40
Metzgerei Alf. Becker
J 3a, 6
vorm. August Schneider

Gänserücken mit Schlegel
Gänsefett roh u. ausgelass.
Geflügelhandlung
L. Bauer
F 2, 17. Tel. 270 78

Auto-Vermietung
Tel. 330 82
Tagesfahrt u. 20 ℳ an

Als gute Kapitalanlage

wird die Lebens-Versicherung von all denen anerkannt, die wissen, dass bei Wertpapieren hohe Zinsen hohe Risiken bedeuten. Bequeme Sparweise, sichere Rücklage für spätere Jahre, Unterstützung der Familie im Todesfall: nur eine Lebens-Versicherung bietet Ihnen diese Vorteile. – Verlangen Sie unsere Prospekte.

Basler Lebens-Versicherungs-Gesellschaft

Kostenfreie Auskunft erteilt: Organisationsabteilung für das deutsche Reich, Berlin W 15, Kurfürstendamm 52 (Haus Basel)

Statt besonderer Anzeige

Heute morgen entschlief unsere liebe Mutter

Frau Dr. Richard Arheidt

nach kurzem, schweren Leiden

Mannheim, Ludwigshafen a. Rh., Berlin, 21. Nov. 1930

Frau Idel Eichler geb. Arheidt
Helmuth Arheidt
Dr. Th. Eichler
Woll u. Ruth Eichler

Die Feuerbestattung findet Montag, den 24. November 1930, 2 Uhr nachmittags statt.

Von Beileidsbesuchen bittet man Abstand zu nehmen.

Danksagung

Allen denen, die beim Ableben unserer lieben Verstorbenen

Frau Emilie Müßig geb. Stihl

die letzte Ehre erwiesen haben, unseren herzlichsten Dank. Besonderen Dank Herrn Dr. Albert Beck, sowie den Niederbronner Schwestern der Bellenstraße für die liebevolle Pflege

Mannheim (Waldparkstr. 16), 21. Novemb. 1930

Philipp Müßig, Zollassistent a. D. und Hinterbliebenen.

Ihre Vermählung beehren sich anzuzeigen

Fritz Aichele
Anne Aichele
geb. Elz

Mannheim, Luisenring 50, 22. November 1930

Autoverleih
an Selbstfahrer
2-, 4- und 6-Sitzer
Schwetzingerstr. 64
Tel. 330 95.

repariert **Knudsen** L 2, 3
Tel. 304 98

Ehe Sie Möbel kaufen
besuchen Sie unsere Abteilung für Möbel. Gelegenheitskäufe! Lambert, Bellenstr. 3, Lindenhof.

Fabrik-Annahmestelle für Strumpf-Reparatur
Fußlinge erneuern Paar 45, mit Zugabe v. Material 55 Pfg., auch Aufstricken, Anstricken, Maschenaufnehmen, rasch u. bill. abzugeben bei
H. Kahn, G 5, 9.

Juwelen, Platin, Goldwaren, Uhren
Hermann **APEL** Mannheim
Modernes Lager
Neuanfertigung
Umänderung
Reparaturen
schnell, gewissenhaft, billig
P 3, 14 Planken
gegenüber Hirschland
früher am Wasserturm,
Heidelbergerstraße seit 1909
Telephon 276 35

Weihnachts-Vorverkauf
Die altbekannten guten Qualitäten
mit 10% Rabatt
bis 1. Dezember im
Crefelder Seidenhaus
Passmann & Co.
D 2, 8 Planken neben d. Harmonie D 2, 8 Planken

Spielwaren: Kinos — Eisenbahnen, Dampfmaschinen, Baukästen
zu **Sonderpreisen**
Lampen-Jäger, D 3, 4.

Drucksachen in jeder Ausführung liefert billigst die
Druckerei Dr. Haas, G. m. b. H. • R 1, 4-6

Feine Herren-Kleidung nach Maß

Zu zeitgemäßen Preisen bieten wir Ihnen eine enorme Auswahl bester in- und ausländischer Stoffe für feinste Maß-Anfertigung auf eigener Werkstätte. Wir geben Ihnen Garantie für erstklassigen Sitz, Qualität und Eleganz.

Unsere neuen Preise ermöglichen Ihnen, nun das Beste zu wählen.

Engelhorn & Sturm
Abteilung Herren-Maß-Schneiderei
Mannheim O 5, 4-7

NERVI - SAVOY HOTEL
Ital. Riviera
Das bevorzugte, moderne Familienhotel, inmitten großem Park. Volle Südlage. Pension ab RM. 8.50. - Prospekte - Schweizerleitung
Frau C. Beeler, Bes.
Sommerhotel, Kurhaus Rößli, Bad Seewen (Schweiz)

Verkäufe

Weg. Auswanderung zu verkaufen: neues eichenes **Schlafzimmer** mit Rosthaarmatratzen, sowie **Küche** mit Kohlenherd und Gasherd.
K 2, 8, 3. St., Egner

Hans Thoma
Originalgemälde Bildgröße 60/80 cm, aus Privatsammlung sehr preiswert abzugeben.
W. Ohnesorg, C 1, 14 Laden

Grammophon
1 Original Electro-Schrankapparat (Mahagoni, schwarz pol.) m. 28 Platt., fast neu, preiswert zu verkaufen. Adresse in der Geschäftsstelle.

Gußeis. Küchenherd
zu verkaufen.
Gebrüder Hahn, C 3, 16.

Homann-Gasherd
Email., mit Backofen, 1 Bild (Ölgemälde) 90 × 130 cm, Meßapparat mit Gläsern zu verkaufen.
Qu 7, 17 a, 4 Treppen

Schleiff.-Mahagonibetten
Betten, bestehend: 1 Schränkchen, 1 Spiegel, 1 Schirmständer, 1 Garderobe, rot u. grün, nur 55 ℳ. Siebenhofstraße 26, Hof.

Eisernes Kinderbett
ll. Matratze, bill. zu verk. Anzus. 4–8 Uhr bei Lang, M 4, Nr. 12

Oberabtsteinach 500 m ü. d. M. Höhenluft für Nerven- und Erholungsbedürftige
Gasthaus und Pension „Zur Rose"
Neu eingerichtete Zimmer m. fl. Wass., Zentralheizung, Bad. — Eig. Landwirtschaft. — Pens. (4 Mahlz.) 4.– RM. einschl. Bad. Wochenendaufenthalt. Fernsprecher Waldmichelbach Nr. 88. Bes. E. Hintenlang

Schloß Wildberg Württ. Schwarzwald
Sanatorium
für Nervenkranke, innere Kranke, Frauenkranke u. Rekonvaleszenten. Ruhe-, Mast-, Entfettungskuren, Diätküche. Pensionspreis ohne ärztliche Behandlung RM. 7.50 bis RM. 8.50. Tel. 33 und 34. Leit. Arzt: Dr. W. von Noorden, Geh. San.-Rat. Jahresbetrieb. Das Haus für den Mittelstand. Illustr. Prosp. durch die Verwaltung.

So sollte dieses Jahr auch der Weihnachtsmann zu Ihnen kommen

HAUS-STANDUHREN kauft man am besten da, wo sie hergestellt werden. Schwenningen, die größte Uhrenstadt der Welt, bietet Ihnen Gelegenheit, direkt vom Hersteller zu kaufen.

Wir gewähren Ihnen: Mehrjährige schriftl. Garantie, Lieferung franko Haus. Jede Uhr wird durch unseren Fachmann kostenlos nachgeprüft. Angenehme Teilzahlung. Überzeugen Sie sich selbst und verlangen Sie heute noch per Postkarte die kostenlose Zusendung unseres Katalogs.

STANDUHREN G. M. B. H. SCHWENNINGEN A. N.
ALLEENSTRASSE 17 / (SCHWARZWALD)

Der kernig-harte
Schwarzwald-Speck
im allen Spezialgeschäft
Schwarzwaldhaus E 2, 4/5 am Tattersall Qu 2, 8
Telephon 408 56

TELEFUNKEN
RADIO

Den Riesensender Süddeutschlands Mühlacker erbaute Telefunken
Hört ihn mit **Telefunken 12**
Empfänger und Lautsprecher in Einem **RM 168.-**
bei **Heinz Meyne, C 3, 9**
Radio-Geräte Fernspr. 312 46.

„Scott kennt jedes Kind als Polarforscher, aber ebenso bekannt ist Scott als Erfinder der Lebertran-Emulsion". Diese ist durch den Gehalt von Kalk, Fett, Phosphor, Jod und Vitaminen, in der von der Natur geschaffenen Zusammensetzung, das idealste Nährmittel für Jung und Alt. Ein Versuch mit 1—2 Flaschen genügt, um dieses zu erfahren, Tausende von Attesten loben Scott. — Versuchen Sie auch Scott, Sie werden von der Wirkung überrascht sein und verlangen Sie nur „ORIGINAL SCOTT", in Apotheken und Drogerien.

DEPOTS: Engel-Apoth., Dr. Fentzling Löwen-Apotheke, Aich Mohren-Apotheke, Schellenberg Stern-Apotheke, Meiss Drogerie Doernberg Kurfürsten-Drogerie, von Eichstedt Drogerie Ludwig & Schütthelm Medicinal-Drogerie, Apotheker Kallmann Medicinal-Drogerie, Dr. Stutzmann Nachf. Springmann's Drogerie

Verkäufe

Vervielfältigungsapparate

Typenflachdrucker (Rebo) mit Stahlschrank und reichlich Setzmaterial sowie Schablonen-Schnelldrucker (Wenzel), gebr., jedoch sehr gut erhalt., billig zu verkaufen. Näheres: B5027 K 4 Nr. 5, Telephon 292 39.

Kaiser, altdeutscher, eichener B5025 **Schrank** und nußb. eingelegte Kommode zu verkaufen. Anzusehen S 6, 42, Hinterhaus.

Kauf-Gesuche

Gebr. Oelbehälter f. Zahnrätnerichtn. zu kaufen gesucht. Angeb. mit Preisang. unter X M 127 an die Geschäftsstelle dis. Blattes erbet. *1015

Billiger Beiwagen für N.S.U. zu kaufen gesucht. Zuschr. unter K T 62 an die Geschäftsstelle. *1061

Zu kauf. gesucht.: 30—50 qm **alte Bretter** Angeb. u. K B 45 an die Geschst. *1005

Miet-Gesuche

Möbelverkaufsraum 50—100 qm, gesucht, i. Zentrum. Angebote mit Preis u. K M 55 an die Geschst. *1038

Kinderl. Ehepaar sucht 2—3 Zimmer-Wohnung Stadt, evtl. 1 Zim. u. Küche Tausch, v. bald od. 1931. Angeb. mit Preis unt. K K 58 an die Geschäftsst. *1022

Unterricht

Ausländsdeutsche, geprüfte Sprachlehrerin, erteilt *1027 französ. u. engl. Unterricht und Konversation b. bescheid. Gebühren. Frau Schröder-Rigler Lenaustr. 38, IV.

Miet-Gesuche

Kleiner Laden

mit 2 bis 3 Zimmer - Wohnung, evtl. auch Magazin, gesucht.

Angebote mit Preis unter K Z 48 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *1011

Schöne 5 Z.-Wohnung mit Küche und Bad, Nähe Friedrichspark (Friedensmiete 80 M) gegen 3 Zimmer u. Küche sofort oder später zu tauschen gesucht. Angebote mit Preis und Lage unter K G 50 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *1014

Eleg. 4 Zimmer-Wohnung mögl. Bahnhofsnähe, von kinderlos. Ehep. per 1. April zu miet. ges. Angeb. mit Preis usw. unt. K H 51 an die Geschäftsst. d. Bl. *1028

... und

wir bieten Ihnen mehr!

Mit unserer Standard-Preislage

16⁵⁰

für **Herz Damen-** und **Herrenschuhen** bieten wir Ihnen heute einen **Deutschen Markenschuh,** der **überragend** in **Qualität, vollendet** in **Ausführung** und **hervorragend** in **Paßform** viele andere übertrifft

Allein der Name „Herz", der fast in der ganzen Welt zu einem Begriff geworden ist, dürfte auch Sie veranlassen, sich zu sagen:

Mein nächstes Paar Schuhe
Ein Paar Herz-Schuhe!

... und nur von

Schuhhaus Hartmann

P 7, 23 das Spezialhaus für Herz- u. Bally-Schuhe Alhambra-Haus

Vermietungen

Schöner geräumiger Laden sofort zu vermieten. Preis 60 M. Adresse in der Geschäftsstelle dieses Blattes. *1021

Gut möbl. Zimmer separat, Eingang, zu vermieten. B5030 Rheinstraße 7, 3 Tr.

Laden Nähe Marktplatz für jede Branche geeign., ganz od. geteilt preiswert zu vermieten. Paulsen, U 3, 2. *1056

Schön möbl. Herrn- u. Schlafzimmer, eventl. nur 1 Zim., an bess. Herrn zu vm. *1030 P 5, Nr. 7, parterre.

Garage, Oststadt nahe Oberbrücke, halt. u. warm. Wasser, el. L., zu vermieten. Gutenbergstraße 11. *1020

Schön möbl. Balk.-Zimmer, i. ruh., gel. Lage, m. Bad, fl. Wasser u. el. L., sof. od. spät. zu verm. Haardtstr. 5, 1 Tr. l., a. Waldpark. *1024

Offene Stellen

Wir suchen per sofort für die Wirtschaftsführung unseres Gesellschaftshauses, tüchtige kautionsfähige

Wirtsleute

Schriftliche Angebote an den Vorstand. **Mannheimer Liedertafel** 1099

Kaufmann zur Führung eines kleineren Geschäftes gesucht. 2000—2500 M Einlage bei genügender Sicherheit erwünscht. Zuschriften unter K F 49 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *1012

Ich suche per sof. ein tüchtiges *1009 **Tagesmädchen** Frau A. Kaufmann, Beethovenstr. Nr. 12

Automarkt

18/45 **Benz-Lieferwagen** in tadellos. Zustande, fast bereift, billig zu verkaufen. Angeb. unter J U 38 an die Geschäftsstell. dis. Blattes erbeten. *968

Jmmobilien

Kapitalanlage Waldparkviertel, 3stöck. Wohnhaus bei einer Anzahlg. v. 15 Mille zu verk. 4 Stockwerke enthalten je 1×3 u. 1×4 Zimmer, Küche, Badez. Dachstock 3 Z.-Wohng., 5 Mans. Nach 7%iger Verzinsung des Gesamtkapitals u. Abzug aller Steuern bleibt bei dies. Objekt ein jährlich. Reingewinn von über 2500 M. B200 Julius Wolff (R.D.M.), Prinz-Wilhelmstr. 12.

Vermischtes

Auto, neue Limousine, 6sitz. mit Chauff. billig zu verm. Anfr. unter K O 57 an die Geschäftsst. *1044

Ski mit Bdg. u. Stöcken von 20 M an. *1047 Manfred Pape, B 1, 2

Perf. Damenschneiderin empfiehlt sich im Anfertigen v. Mänteln, Kleidern, sowie sämtlicher Damen- und Kindergarderobe. Adr. in der Geschst. *991

Schreibmaschinenarbeit, Zeugnisabschriften tadellos und billig W4004 G 7, 26, III, r.

Tücht. Schneiderin nimmt noch Kund. an in u. auß. d. Hause, z. billigen Preise. und Umand. Näh. *954 C 1, 1, 5 Treppen.

Das solide Möbelhaus
Rob. Leiffer Bismarckplatz 15
bietet Ihnen nicht nur hohe Qualität und künstlerische Schönheit, sondern auch einen Preisabbau, der von sich reden macht.
Ein Besuch wird Sie überraschen.

Schwäbisches Bauernbrot nach Hausfrauenart
Prima Kommis (geb. v. Militärbrotbäcker)
Verkaufsstellenbelieferung mit Lieferwagen. Schmid & Hermann, Geschäftsstelle Tel. 325 78. Verkaufsstellen werd. hier noch bekanntgegeben. *1030

Edle Geschenke von bleibendem Wert
für das
Weihnachtsfest
finden Sie in meinem modernen Lager in:
Uhren · Juwelen · Gold- u. Silberwaren · Bestecke
in unübertroffener Auswahl und Preiswürdigkeit
Besichtigen Sie bitte meine Weihnachtsausstellung
Cäsar Fesenmeyer
P 1, 3, Breitestraße Mannheim
9479

Eichbaum-Stammhaus P 5, 9
Samstag, 22. November
Gans- und Rehessen
Schlachtfest m. Konzert — Im Saale Tanz
Mittagstisch von 80 ₰ an, Spezialität: Rehragout u. Rehkeule

Weinhaus Sennhütte K 3, 6
Heute und morgen Verlängerung

Heute u. morgen
Rheinmädel-K 4, 7
Verlängerung
*1007

Heute u. morgen *958
„Maxim" B 2, 4
Verlängerung

Schenkt **Teppiche** von **BRYM, B 1, 2** Breite Straße

Unsere Anzeigen-Auftraggeber bitten wir die bei Stellen-Ausschreibungen eingehenden Zeugnisse, Photographien u. sonstigen Unterlagen den Bewerbern baldmögl. wieder zurückzusenden.

Die Geschäftsstelle der Neuen Mannheimer Zeitung